

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schrittleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 318

Sonntag, 14. November 1943

Verstärkung der Südostflanke Europas

Vorsorge gegen feindliche Invasionsabsichten auf dem Balkan / Die Sicherung des Vorfeldes

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 13. November

Die Landung der deutschen Truppen auf der Insel Leros im Dodekanes lenkt den Blick auf die Sperriegel, durch die die deutsche Strategie ihre südöstliche Flanke sichert. Welche Bedeutung diesem Vorgang zukommt, wird durch die englischen Pressestimmen bewiesen, die seit dem Verrat Badoglio durchweg der Meinung sind, daß die Anglo-Amerikaner im Agäischen Meer bedeutsame Chancen verpaßt haben. Nach einer ganz kurzfristigen Schwächung durch den Badoglio-Verrat ist die deutsche Stellung im äußersten Südosten Europas ist von der Natur ein massig gestaffeltes Vorwerk, eine wahre Naturfestung. Gewaltige Gebirgsketten riegeln unseren Erdteil zwischen Triest und Istanbul ab. Dort, wo der Alpenwall mit den jüdischen Alpen endet, hebt die reich gegliederte Gebirgskette des Karstes an, die in die dinarischen und nordalbanischen Alpen, den Epirus, Pindus und Peloponnes ausschwingt. Die flachen thrakischen Gestade werden durch die felsenfeste Kreta und die Festsitz der zahlreichen Inseln des Agäischen Meeres abgesichert. Es ist strategisch von höchster Bedeutung, wer im Besitz dieser südöstlichen Außenfront ist.

Die feindlichen Betrachtungen laufen darauf hinaus, daß der Ausgang eines Invasionsversuches im Südosten entscheidend dadurch bestimmt wird, wer auf Kreta und den zahlreichen Inseln des Agäischen Meeres sitzt. In den britischen Betrachtungen zu der deutschen Landung auf Leros wird erneut der Nachteil hervorgehoben, daß die Stützpunkte der Westmächte zu entfernen von diesen Gebieten lägen und daß dadurch ihre Luftstreitkräfte unterlegen sind. Es hat also seinen wohlüberlegten Sinn, wenn die deutsche Strategie den äußersten Sperriegel im Südosten ausbaut und verstärkt.

Immer wieder richtet der Feind seinen verhängenden Blick auf dieses Gebiet; immer wieder wurden von ihm Balkanunternehmen in Aussicht gestellt, und wahrscheinlich wäre ein solches auch versucht worden, wenn nicht die deutsche Stellung dort jeden einschlägigen Versuch mit einem gewaltigen Risiko belasten würde. Das kaum wahrnehmbare Vorankommen der Anglo-Amerikaner in Süditalien lenkt ihren Blick erneut auf den Südosten hin. Churchill hat in seiner letzten Rede offenkundig davon gesprochen, daß eine Invasion über den Kanal ein Massenschlachten bringen würde. Schließlich kommt nach Churchills alte Vorliebe für Gallipoli und Saloniki

hinzu, und neuerdings wird der Gedanke eines Südostunternehmens noch dadurch beflügelt, daß der sowjetische Kriegsschauplatz dem Balkan näher gerückt ist.

Es ist natürlich nicht sicher, welche Absichten die Gegner hegen und welche Pläne von ihnen aufgestellt sind; es mag aber sehr wohl sein, daß in diesen Plänen Südosteuropa eine besondere Rolle spielt. Wenn man allerdings auf der Feindseite einmal geglaubt haben mag, hier mit verhältnismäßig schwachen Kräften einen starken Erfolg erreichen zu können, wird er heute darauf selbst nicht mehr hoffen. Schon die Erfahrungen in Süditalien werden abschreckend gewirkt haben, vor allem aber ist die Lage völlig anders als im Jahre 1918, als den Alliierten ihr Vorstoß auf den Südosten glückte. Im Herbst 1918 befanden sich

alle großen und beherrschenden strategischen Stellungen des europäischen Festlandes im unbestrittenen Besitz der Feindmächte auf dem Balkan und in Italien, ebenso wie im Westen und im Norden. Die „zweite Front“ war damals im Westen Wirklichkeit. Heute ist das alles völlig anders. Die deutsche Stellung in Norwegen und an der Kanalküste, am Atlantik und am Golf von Genua, auf dem Balkan und im Agäischen Meer ergeben ein Bild so grundlegender Verschiedenheit von jenem der fünf- und zwanzig Jahren, daß darüber kein Wort verloren zu werden braucht. Bei einer Beachtung dieser Dinge ergibt sich aber auch, von welcher Bedeutung es ist, daß das Vorfeld und die Außenfront der Festung Europa überall so sorgsam verstärkt und gesichert werden, wie es tatsächlich der Fall ist.

Englands tückisches Spiel im Libanon

Neue blutige Unruhen / Vor der Verkündung des Belagerungszustandes?

Ba. Stockholm, 14. Nov. (LZ-Drahtbericht)

Im Libanon ist die Krise zum Wochenende auf dem Höhepunkt angelangt. Der Oberkommandierende der britischen Besatzungstruppen hat gedroht, daß er den Belagerungszustand erklären werde, wenn die Ordnung nicht unverzüglich wieder hergestellt werde. Falls diese Drohung verwirklicht wird, würde dies das Ende der gaullistischen Herrschaft im Libanon bedeuten. De Gaulle hat seinen Vertrauensmann Catroux auf dem Luftweg nach Beirut entsandt. Es wird sich zeigen, ob Catroux nicht zu spät eintreffen wird.

Aus allen arabischen Ländern liegen weitere Proteste gegen den Rechtsbruch im Libanon vor. Aus dem Libanon werden weitere Unruhen gemeldet, die neue Todesopfer forderten. Die britische Regierung hat am Freitag eine amtliche Erklärung herausgegeben, in der das Vorgehen des Gaullismus im Libanon scharf verurteilt wird. Es liegt auf der Hand, daß London die Entschlüsse Moskaus abwarten will. Bisher hat Moskau zu den Vorgängen im Libanon geschwiegen; es ist damit seiner Taktik treu geblieben und läßt seine Partner zuerst Farbe bekennen.

Das Libanongebiet ist bekanntlich seit dem Ersten Weltkrieg zusammen mit Syrien französisches Mandat. Die Libanon-Regierung hat zu Beginn dieser Woche ihre Unabhängigkeit verkündet. Im Lager de Gaulles erklärt man,

das französische Mandat über das Libanongebiet ebenso wie das über Syrien bestehe nach wie vor weiter; de Gaulle sucht also die alten imperialistischen Ansprüche auf dieses vorderasiatische Gebiet weiterhin aufrecht zu erhalten, und er ließ, wie berichtet, führende Regierungsmitglieder des Libanon durch Senegalener verhaften.

De Gaulle ist natürlich nur dann in der Lage, seine Ansprüche zu verwirklichen, wenn England zustimmt. Um so empörter ist man in Algier, daß die Unabhängigkeitsverkündung der Libanon-Regierung unter dem Schutz der britischen Besatzungstruppen erfolgte, die 1940 nach dem Zusammenbruch Frankreichs schleunigst in Libanon und in Syrien einrückten, um den „Schutz der Bevölkerung“ zu übernehmen, das heißt um sich das französische Mandatsgebiet selbst anzueignen. In einem Reuterbericht zu der jetzt neu geschaffenen Lage wird infolgedessen auch kühl den französischen Ansprüchen gegenüber erklärt, die Entscheidung der Libanon-Regierung könne durch den Einspruch Algiers nicht einfach beseitigt werden. England wahrte nach außenhin das Gesicht, das es sein Spiel im Libanon praktisch schon gewonnen hat und de Gaulle angesichts seiner Machtlosigkeit nicht das geringste gegen die englischen Bestrebungen unternehmen kann.

Roosevelt will zu Stalin

Ba. Stockholm, 14. Nov. (LZ-Drahtbericht)

Selbst den findigsten amerikanischen Reportern war es bisher nicht möglich, etwas über den Inhalt der geheimnisvollen Botschaft Stalins an Roosevelt zu erhalten, die wie berichtet, Cordell Hull aus Moskau mitgebracht hat. In Washington hat ein neues eifriges Rätselraten über das von Roosevelt seit fast einem Jahr angestrebte Zusammentreffen mit Stalin eingesetzt und die Gerüchte lösen einander in bunter Folge ab. Die Unterredung, die Roosevelt am Beginn der Woche mit seinem militärischen Ratgeber, dem Generalstabschef Marshall, hatte, wird mit diesen Absichten Roosevelts in Verbindung gebracht.

Ein Infanterie-Stoßtrupp besucht die HJ.

Herzlicher Empfang in Berlin / Eine Ansprache des Reichsjugendführers

Berlin, 13. November

Auf Einladung der Hitler-Jugend traf in der Reichshauptstadt ein Infanterie-Stoßtrupp ein, der sich aus Grenadiern und Füsilieren der vordersten Gräben zusammensetzt und deren heldenhaften Einsatz an der Ostfront der Wehrmachtbericht besonders hervorgehoben hat. In dieser Frontabordnung, ausgewählt aus der Masse der deutschen Infanteristen, ausgezeichnet mit dem EK, dem Panzervernichtungszusatz, der Nahkampfspange, meist mehrfach verwundet, ehrt die deutsche Jugend jene Soldaten, die durch ihren Einsatz und ihre Opferbereitschaft der Heimat ein leuchtendes Beispiel geben.

Den Stoßtruppmännern, die noch vor wenigen Tagen in erbitterten Nahkämpfen den Feind in seinen eigenen Gräben bezwangen, bereiteten die Jungen und Mädel der Berliner Hitler-Jugend einen herzlichen Empfang. Anschließend wurde der Stoßtrupp unter Führung des HJ-Führers Ritterkreuzträgers Oberleutnant Romelke vom Reichsjugendführer Artur Axmann empfangen. Der Reichsjugendführer gab der Freude der gesamten Jugend Ausdruck, Männer der vordersten Linien als Gäste unter

sich zu wissen. Sie erneuern dadurch ihr Bekenntnis zum deutschen Grenadier, der in diesem schicksalhaften Ringen die Hauptlast des Kampfes trägt. Den Männern dieser Stoßtrupps, die die Hitler-Jugend aller Gebiete des Reiches in ihren Wehrrückstellungen, an den Arbeitsstätten und beim Kriegseinsatz besuchen werden, möchte die Jugend aber auch bekunden, daß es ihre vornehmste Aufgabe ist, der unvergleichlichen Infanterie einen im Geist und Ausbildung vorbildlichen Nachwuchs zuzuführen.

Ein drittes Bougainville

Tokio, 13. November

In einer „dritten Luftschlacht bei Bougainville“ am 11. November versenkten japanische Flugzeuge einen feindlichen Kreuzer oder großen Zerstörer. Außerdem wurden zum Teil schwer beschädigt: ein feindliches Schlachtschiff, zwei große Flugzeugträger, ein großer Kreuzer und drei kleine Kreuzer oder Zerstörer und ein Zerstörer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Die Japaner verloren 30 Maschinen.

Der Vielfraß

Von Dr. Kurt Pfeiffer

„Dieser bolschewistisch-asiatische Koloß wird solange gegen Europa anstürmen, bis er nicht am Ende selbst gebrochen und geschlagen ist.“

Der Führer am 8. November 1943 in München.

Die Abkürzung des Krieges ist für die Alliierten eine Lebensnotwendigkeit geworden; denn das Reich liegt am Ende dieses Jahres, das es in die Abwehr drängt, nicht auf den Knien, und auch die Kräfte der Alliierten haben sich nicht als unbegrenzt erwiesen. Deshalb empfahl der fromme britische Feldprediger Grady, in Friedenszeiten Oberhirt von Great Yarmouth, eine humane Methode zur Abkürzung des Krieges. Er schrieb, ohne mit der Wimper zu zucken, folgendes „christliches“ Rezept nieder: „Es gibt nur eine Lösung: den Sowjets zu gestatten, Deutschland drei Monate zu besetzen. Das dürfte genügen.“ Der Seelenhirt seiner Britischen Majestät muß ja seinen bolschewistischen Bundesgenossen kennen, daß er die Katze so freimütig aus dem Sack läßt. Er weiß, daß die britische Führungsschicht schon so restlos und hoffnungslos an den Bolschewismus verschachert ist, daß ihr keine andere Wahl bleibt, als ihn zum Vorschein ihres allerchristlichen Kriegszieles zu machen: der Vernichtung Deutschlands mit Feuer und Schwert. Drei Monate Bolschewistenherrschaft in Deutschland und in Europa, das würde bedeuten, daß Europa ein einziges Katyn würde, daß jedem Deutschen und jedem ordnungsliebenden europäischen Menschen der Genickschuß sicher wäre, wenn er nicht vorzöge, sich rechtzeitig vor der roten Tyrannei in Sicherheit zu bringen. Drei Monate bolschewistische Besetzung, das hieße Tod und Untergang für Europa. England und Amerika wollen dieses bolschewisierte Europa. Zu diesem Zweck haben sie den Sowjets in dem „beratenden Ausschuss für Europa“ den Vorsitz eingeräumt. Zu diesem Zwecke wollen sie so etwas wie eine Wiedergeburt der Genfer Liga, die weiter nichts als ein Instrument der Kreml-Politik sein würde. Wenn der frühere britische Kriegsmilitärminister und Volljude Horre-Bellsha die „Sicherheit der Sowjetunion“ als das „Hauptinteresse der britischen Politik“ bezeichnet, wenn er die kleinen Nationen bereits schonend darauf vorbereitet hat, daß sie um dieser Sicherheit der Sowjetunion willen einiges von ihrer Souveränität preisgeben müßten, dann kann man sich ausmalen, wie das von den Engländern und Amerikanern gutgeheißene bolschewistische Europa aussehen würde. Man braucht nicht nach Indien zu schauen, wo heute, wie es so oft in den 180 Jahren britischer Herrschaft geschah, wieder Millionen von Menschen in Hunger und Elend verkommen. Es genügt zu sehen, wie in Nordafrika die Ausbeutung der Massen grausame Formen angenommen hat, wie Süditalien ein einziges Ausverkaufslager der plutokratisch-bolschewistischen Mächte geworden ist, wie in Ägypten und im Nahen Osten die breiten Massen hungern müssen, weil England nur noch auf die Sicherheit der Sowjets und nicht mehr auf den Wohlstand der kleinen Völker bedacht ist, um zu begreifen, daß ein bolschewistisches Europa den Untergang jedes nationalen Lebens bedeuten würde. Wenn heute noch einzelne Emigrantenregierungen der kleinen Staaten, wie die polnische, auf eine föderative Neuordnung Europas hoffen, in der die kleinen Völker ein freies Leben führen könnten, dann haben sie diese Rechnung ohne den sowjetischen Wirt gemacht, der nach britisch-amerikanischer Absicht nach diesem Kriege die Zimmer vermieten soll, die in Europa frei werden und der natürlich nur Untermieter des bolschewistischen Systems dulden wird. Wenn man in London und Washington in hochtrabenden Worten eine „neue Aera“ verkündet hat, die Wendung von der Atlantik-Charta zu einer „mehr realistischen internationalistischen Ordnung“, dann weiß der Kundige, daß diese „realistische Ordnung“ auf der Alleinherrschaft der Sowjets aufgebaut sein würde, wenn nicht Deutschland den Damm gegen den sowjetischen Expansionsdrang aufgerichtet hätte. Im Rachen des bolschewistischen Vielfraßes haben noch viele Länder Platz. Er hat sich noch niemals übergeben oder den Magen verdorben. Im Nordosten haben die Sowjets bereits wieder Litauen, Lettland, Estland und Finnland als Versuchsfelder ihrer Experimente auszuheben. Sie schielen nach dem Balkan und zur Agais. Nach Vorderasien strecken sie ihre Krallen und greifen mit frecher Begehrlichkeit auf dem Umweg über den Bandenführer Tito nach der Küste der Adria. Sie strecken ihre Polypenarme nach Iran aus und gehen in Nord-

135 Milliarden — wenn sie siegen würden

Haß erfüllte Vernichtungsabsichten der Plutokraten und Bolschewisten

Stockholm, 13. November

Nach einer amtlichen Reutermeldung will man jetzt in der plutokratisch-bolschewistischen Allianz das Gespräch auf die Forderungen lenken, die an Deutschland zu stellen wären, wenn man gesiegt haben würde. Die Bolschewisten seien entschlossen, Deutschland „bis zum äußersten seiner physischen Fähigkeit“ auszupressen. „Die Sowjets meinen es ernst“, heißt es wörtlich bei Reuter; allein ihre Rechnung an Deutschland sei zehnmal höher als die gesamten Reparationsverpflichtungen, die dem Reich nach dem Ersten Weltkrieg von seinen Feinden auferlegt wurde, obwohl die Begleichung jener Forderungen sich bekanntlich später als unmöglich herausstellte. Reuter bezieht die Sowjetforderungen auf über 135 Milliarden RM. und betont, in Moskau wünsche man keine Wiederholung des „Unsinn“ der Finanzierung von damals, sondern „die wollen deutsche Waren, deutsche Dienste und deutsche Arbeiter“, die in der Sowjetunion frönen sollen. Die sowjetischen Arbeiter fürchteten keine Arbeitslosigkeit, versichert Reuter, und sie würden sich daher gegen die Zwangsverschickungen nicht auflehnen. Auch die anderen Gegner Deutschlands hätten hohe Rechnungen zu stellen.

Wieder einmal bekennen sich die Feinde Deutschlands mit aller Offenheit zu ihren Vernichtungsplänen. Aus ihren haß erfüllten Absichten zieht das deutsche Volk die einzig mögliche Folgerung, daß dieser Krieg bis zur letzten Entscheidung durchgestanden werden muß. Ein Kompromiß ist ausgeschlossen. In diesem Krieg handelt es sich um einen Schicksalskampf, wie er nie zuvor in der Weltgeschichte ausgetragen wurde. Entweder besteht Deutschland ihn oder es wird ausgelöscht aus der Ge-

Wir bemerken am Rande

Zum Schaden In England amüsiert man sich den Spott über einen Gerichtsbericht, der nischen Emigranten namens Wladislaw Graf Potocki handelt. Der Angeklagte, so schildern es die Londoner Pressejeden ihren sensationellsten Lesern mit sichtlichem Behagen, bezeichnet sich selbst als „Wladislaw den V. von Polen“, da er der Überzeugung ist, der rechtmäßige Erbe der Thronansprüche der ehemaligen Könige von Polen zu sein. Der edle Wladislaw trat vor Gericht auf in einem roten Seidenkostüm, scharlachroten Strümpfen, roten Sandalen und gelben Lederhandschuhen, den Stutzerdegen an der Seite. Das Haar trug er lang und offen nach der Seite des 16. Jahrhunderts. „König“ Wladislaw schimpfte gewaltig auf die englischen Gesetze, die auf ihn keine Anwendung finden dürften. Angeklagt war er der Übertretung der Verdunkelungsvorschriften. Drei Vorladungen hatte er nicht Folge geleistet, bis das Gericht ihn schließlich mit Gewalt vor seine Schranken brachte. Der spleenige Emigrant wurde zu zwei Monaten Strafarbeit verurteilt, und die britische Presse macht sich in allen Tonarten lustig über den polnischen Größenwahn, die gleiche britische Presse, die 1939 mit allen Mitteln den Größenwahn Polens zur Siedehitze gesteigert hatte! Heute ist sie über die politischen Ansprüche Polens längst zur Tagesordnung übergegangen, hat den Bundesgenossen von gestern kalt-schnitzend die Forderungen Moskaus geopfert. Und polnischer Größenwahn, der 1939 in der britischen Presse scheinbar ernst genommen wurde, weil er sich gegen Deutschland auswirkte, dient heute nur noch zur Belustigung der britischen Leser, wenn er sich bei einem Halbverrückten zeigt...

afrika mit Gründungsversuchen für Sowjetrepubliken hausieren. Sie haben ihre Forderung nach einem Stützpunkt am Bosporus in die Debatte geworfen und wühlen mit ihrer Agitation in Ägypten, Marokko, Algerien und Tunesien, wo ihnen der französische Verräter-General de Gaulle unaufhörlich Wasser auf ihre Mühlen gießt. Die Gaullisten sind auch anderswo die Steigbügelhalter des sowjetischen Vielfraßes. Sie haben in Syrien und Libanon den Bolschewisten, die ihnen bereits früher gemachten Konzessionen bestätigt. Sie haben der sowjetischen Agitation genau so Tor und Türen geöffnet wie die Engländer in Palästina, wo sowjetische Konsulate und Delegationen mit dem einzigen Zweck einer Werbung für den Bolschewismus wie Pilze aus der Erde schießen. In Ägypten hat man den Sowjets Flugplätze zur Verfügung gestellt. Während im Mittelmeer-Ausschuß der Sowjetenker Wjatschinsky die imperialistische Politik seines Landes vertritt, erobert sich der Bolschewismus im Nahen Osten mit Hilfe der Krücken, die ihm Großbritannien zur Verfügung stellt, immer neue Stützpunkte, um in den Ländern des östlichen Mittelmeers heimisch zu werden. Die kleine Nation wäre schlecht beraten, die von diesem bolschewistischen Vielfraß eine Besserung ihrer Lage nach dem Kriege oder gar eine für alle Zeiten garantierte Selbstständigkeit erwartete! Sie gleiche den Hühnern, die nach dem Gleichnis der Führerrede vom 8. November 1943 den Füchsen eine feierliche Erklärung abgeben, daß sie nicht mehr beabsichtigen, die Füchse anzugreifen in der Hoffnung, die Füchse dadurch zu Vegetariern machen zu können! England hat sich nicht gescheut, den sowjetischen Imperialismus zu einem bewaffneten Einschreiten gegen die wehrlos gemachten kleinen Nationen zu ermuntern. Der rumänische Publizist Pamfil Seicaru hat im „Curentul“ eine scharfe Attacke gegen die englische Forderung geritten, daß die „kleinen Nationen vollständig entwaflnet und neutralisiert“ werden müßten. Er hat in seiner Polemik darauf hingewiesen, daß es ja nicht die kleinen Nationen gewesen seien, die diesen Krieg gewollt hätten, sondern daß es die Engländer, Amerikaner und Bolschewisten waren, die sie aus ihrer Neutralität aufscheuchten. Nicht die Rumänen hätten beispielsweise die Waffen ergriffen, sondern die Sowjetgesandtschaft in Bukarest habe ihre Agitation in der rumänischen Hauptstadt entfaltet und das neutrale Rumänien im Juni 1940 zum Opfer der bolschewistischen Habgier gemacht. In der Tat haben England, Amerika und die Sowjets die kleinen Völker gezwungen, die Waffen zu ihrer Verteidigung zu erheben. Denn nur ein Volk, das den Selbstmord wollte, hätte der weiteren Entwicklung, wie sie die Alliierten wollen und wie sie in einer Entmilitarisierung Finnlands, der baltischen Staaten und Rumäniens Wirklichkeit werden sollte, ruhig zusehen können. Die kleinen Völker sind jetzt auf der Wacht. Sie ken-

150 000 Feindtonnen Beute unsrer Flieger im Mittelmeer

Einzelheiten zu dem erfolgreichen Angriff auf den anglo-amerikanischen Geleitzug / Die Trümmerstätte

Berlin, 13. November

Zu dem im Wehrmachtbericht gemeldeten großen Versenkungserfolg deutscher Kampf- und Torpedoflieger in den Mittelmeergewässern nordöstlich von Oran liegt jetzt die Meldung deutscher Fernaufklärer vor, die in der Frühe des 12. November die Kampfplätze überflogen. Sie war durch einen riesigen Ölflack von vier bis sechs Kilometer Durchmesser gekennzeichnet, in dem zahllose Schiffstrümmer

und Teile der wertvollen Ladungen schwammen.

Zum Angriff selbst wird ergänzend gemeldet, daß die deutschen Flugzeuge bei tadelloser Sicht, die auch mit der hereinbrechenden Nacht infolge des Vollmondscheines nicht beeinträchtigt war, in mehreren Wellen anfliegen und sich durch die heftige Abwehr, in die auch Nachtjäger und Küstenartillerie vom nahen afrikanischen Ufer her eingriffen, an der wir-

kungsvollen Bekämpfung der großen Schiffansammlung mit Bomben und Torpedos nicht hindern ließen. Gleich beim ersten Anflug wurde ein großer Frachter von 7000 BRT. von einer Bombe mittschiffs getroffen. Der Frachter explodierte mit einem hohen Rauchpilz und sank brennend. Kurz darauf flog einer der Geleitzerstörer mit einer gewaltigen Explosion in die Luft. Zahlreiche weitere Schiffe des Geleits erhielten Nahtreffer, die schwere Beschädigungen hervorriefen. Einige Minuten später, als die nächsten Wellen unserer Kampf- und Geleitzerstörer zum Angriff ansetzten, wurde ein 6000-BRT-Handelschiff so schwer getroffen, daß es unter heftigen Explosionserscheinungen in den Fluten versank. Ein weiteres Handelschiff von 7000 BRT. kenterte unter der Wucht einschlagender Bomben und sank in kurzer Frist; andere zwischen 6000 und 10 000 BRT. große Frachter wurden durch Torpedotreffer zum Teil sehr schwer beschädigt. Das vierte Handelschiff, das nach einer starken Explosion völlig auseinanderbrach, hatte eine Größe von 8000 BRT.; zuletzt vernichteten die deutschen Flugzeuge noch einen zweiten Zerstörer durch Torpedotreffer mittschiffs.

Insgesamt wurden bei diesem Angriff, wie die deutschen Fernaufklärer feststellen konnten, 23 Handelsschiffe mit weit über 150 000 BRT. versenkt oder so schwer beschädigt, daß sie ihre Fahrt nicht fortsetzen konnten.

Bromberger vorm Feind geblieben

Berlin, 13. November

Von einem Feindflug kehrte Oberstleutnant Walter Lehweß-Litzmann, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, nicht zurück. Er wurde erst kürzlich durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Oberstleutnant Walter Lehweß-Litzmann, als Sohn eines Regierungsbaumeisters am 5. Juni 1907 in Bromberg geboren, begann im Frühjahr 1925 seine militärische Laufbahn in einem Reiterregiment. 1934 trat er zur Luftwaffe über, war Staffelpilot in einer Aufklärungsgruppe, tat 1938/39 im Stabe des Luftwaffenkommandos Österreich Dienst und war im Kriege, mittlerweile in den Generalstab der Luftwaffe versetzt, Generalstabsoffizier eines Flak- und Fliegerkorps sowie einer Luftflotte. Zwischen durch fand er als Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader Verwendung. Schon in dieser Stellung bewährte er sich als ausgezeichnet, tapferer Verbandsführer. Im Frühjahr 1943 übernahm Oberstleutnant Lehweß-Litzmann die Führung des Kampfgeschwaders, an dessen Spitze er neue vorbildliche Leistungen vollbrachte.

Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Siegfried Grabert, Kompaniechef in einem Lehrregiment, als 320. Soldaten der deutschen Wehrmacht, der seiner schweren Verwundung, die er sich bei den Kämpfen im Osten zuzog, erlegen ist.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. med. Theodor Schmidt in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Veterinär-Chirurgie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Ritterkreuzträger Hauptmann Hans-Hermann Sengberg ist bei den Kämpfen im Osten gefallen. General Franco hat eine Reihe von deutschen Schriftleitern, die während der spanischen Revolution auf der nationalen Seite als Frontkämpfer tätig waren, das Militärverdienstkreuz II. Klasse verliehen. Die Auszeichnung entspricht dem deutschen Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern.

Im Verlauf der Kämpfe bei Paelleta unweit der Adria-Küste geriet der britische General Stafferly Kommandeur einer Artillerie-Brigade, zusammen mit seinem Ordonnanzoffizier in deutsche Gefangenschaft. Die schwedische Exportvereinigung und der schwedische Industrieverband werden eine Abordnung nach den Vereinigten Staaten entsenden.

Das sogenannte Zentralkomitee der kommunistischen Partei Frankreichs, dessen Sitz sich in Moskau befindet, hat beschlossen, sechs Abgeordnete in die beratende Komitee von Alger zu entsenden.

Verlag und Druck: Litzenau'sche Zeitung, Drucker: u. Verlagsanstalt G. G. Litzenau, Verlagsleiter: Wilhelm Mautz (u. Z. Wehrmacht) & V. Bertold Bergmann, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenau'sche. Für Auslagen gilt u. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Harte Abwehrschlacht im Raum von Kiew

Sowjetvorstoß auf Schitomir / Deutsche Truppen auf Leros gelandet

Aus dem Führerhauptquartier, 13. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim scheiterten nordwestlich Kertsch erneute, von Panzern unterstützte Vorstöße der Sowjets. Auf der Landenge von Perekop wurden zwei gegen unsere Stellungen vorgehende feindliche Bataillone und in der Bucht westlich der Stadt Landungsbootansammlungen der Sowjets durch Artilleriefeuer zerstört. Leichte deutsche Seestreitkräfte verhinderten auch gestern die Zuführung von Nachschub und Verstärkungen in den feindlichen Landekopf südlich Kertsch und vernichteten dabei vier mit Betriebsstoff und Munition beladene sowjetische Fahrzeuge. Marineküstenbatterien beschossen Verladeeinrichtungen und Schiffsziele an der Taman-Halbinsel. Sie erzielten dabei Treffer in Materialstapeln und zwischen kleinen Transportschiffen, von denen eines explodierte.

An der Dnjepr-Front kam es vor allem nördlich Kriwoj Rog, bei Kremenschnog und nordwestlich Tscherkassy zu lebhaften örtlichen Kämpfen.

Im Kampfraum von Kiew stießen nach der blutigen Abwehr schwerer feindlicher Angriffe südlich und südwestlich der Stadt eigene Verbände zu Gegenangriffen vor und eroberten einen wichtigen Geländeabschnitt zurück. In der Tiefe des Einbruches halten schwere Kämpfe zwischen den auf Schitomir vorstoßenden überlegenen feindlichen Kräften und deutschen Kampfgruppen an. Auch nordwestlich Kiew wird heftig gekämpft.

Im Mittelabschnitt wiederholten die Sowjets nordwestlich Tschernigow ihre starken, von Schlachtfliegern unterstützten Panzerangriffe und führten neue Vorstöße gegen unsere Front nördlich Gomel und nordwestlich Smolensk. Alle Durchbruchversuche wurden in harten Abwehrkämpfen unter außergewöhnlich hohen Verlusten des Feindes verhindert und dabei in dem bereits am 11. und 12. No-

ven die bolschewistische Taktik, die in den kleinen Staaten kommunistische Parteien bildet und sie zu Sturmbocks der Weltrevolution in den wehrlos gemachten Staaten ausbaut. Sie wissen, daß England und Amerika nicht ihre Ruhe opfern und ihre Truppen mobilisieren würden, um die Unabhängigkeit der kleinen Völker zu verteidigen. Der einzige Schutzwall, hinter dem sich die kleinen Nationen noch vor dem unersättlichen Hunger des bolschewistischen Vielfraßes retten können, ist Deutschland. Wenn die deutsche Wehrmacht versagen, wenn es den sowjetischen Armeen gelingen würde, den deutschen Schutzwall im Osten zu durchbrechen, dann würde sich die rote Flut hemmungslos über die Fluren Europas ergießen. Dann würde die bolschewistische Weltrevolution ohne Halt durch die Gefilde unseres Erdteils vorstoßen bis zum Atlantik und auch vor dem Sprung auf die englische Insel nicht zurückschrecken. Deutschland ist das letzte Hindernis für die Weltrevolution auf ihrem Marsch nach Westen. Sowjetrußland tut so, als ob es den kleinen Völkern Europas, vor allem denen des Südostens, helfen wollte. In Wirklichkeit will es sie nur als Brückenköpfe für seinen Vormarsch nach Europa ausbauen.

Die von den Sowjets zu ihrer Entlastung von den Alliierten geforderte Zweite Front liegt noch in weiter Ferne. Im Osten ist Stalin

nicht über den Dnjepr zum Balkan durchgebrochen. Seine Großoffensive hat trotz mancher Raumgewinne, die er unter größten Blutopfern erzielt hat, noch immer mit der ungebrochenen deutschen Wehrkraft zu rechnen. Das Hauptziel Stalins, die deutsche Streitmacht aufzuspalten und zu zerschlagen, ist nicht erreicht. Von London und Washington aus hat man den Diktator im Kreml damit vertröstet, daß die Eröffnung einer Front im Westen, „nicht vor März 1944“ erfolgen könne. Bis dahin aber bewegt der Atlantik noch viele Wogen. Bis dahin müßte erst das italienische Problem gelöst sein. In Süditalien aber ist es den Anglo-Amerikanern nicht gelungen, die durch den Badoglio-Verrat gebotenen Chancen zu nutzen. Sie müssen sich hier Fluß um Fluß, Berg um Berg, Hügel um Hügel vorwärtskämpfen, ohne zu einem greifbaren Erfolge zu kommen. Stalin ist gegenüber seinen plutokratischen Verbündeten keinerlei politische Bindungen eingegangen. Er hat sich für die Zeit nach dem Kriege freie Hand in allen Dingen gelassen. Deutschland hat diesen Faktor in seine politischen und militärischen Berechnungen eingestellt. Es sieht in dieser Vorsicht des bolschewistischen Diktators ein Eingeständnis der Schwäche, die im Lager der Alliierten trotz der hochtrabenden Phrasen von einer „gewaltigen Abkürzung dieses Krieges“ vorhanden ist.

„Ein bißchen Luft hunger ist über sie gekommen“, erwiderte Martin mit einem verzerrten Lächeln. „Aber ich hoffe, sie schon überzeugt zu haben, daß es noch zu früh zum Ausgehen und die Nachtluft besonders ungeeignet für den ersten Ausgang ist.“

Schwester Cecilia begriff sofort, daß hier etwas voring, worüber Fragen zu stellen nicht ihres Amtes war. Sie lächelte Itto jetzt freundlich zu und sagte: „Natürlich werde ich Doktor Castell nichts von deiner Voreiligkeit verraten; darauf kannst du dich verlassen. Aber jetzt schnell ins Bett! Komm!“ Sie legte einen Arm um Ittos Hüfte und zog sie mit sich zur Tür.

18.

Er verbrachte eine schlaflose Nacht. Die Entdeckung, daß Itto die Schwester des erschlagenen Berbers war, hatte seine Gewissensnöte und seelischen Qualen bis zu einem kaum mehr erträglichen Grad gesteigert. Bald erschien ihm alles das, was er vom Tage seiner Ankunft in Tanger bis zu dieser Stunde erlebt hatte, wie eine Kette von unerhörten, ja unvorstellbaren Zufällen; bald sah er wieder eine diabolische Folgerichtigkeit im Ablauf dieser so phantastisch anmutenden Ereignisse. Und doch lebte, aller Verzweiflung zum Trotz, in einem Winkel seines Herzens eine ganz leise Hoffnung, daß Itto, wenn sie die ganze Wahrheit erfahre, vielleicht dem

unglückseligen Irrtum bei seiner Tat Rech-

nung tragen und ihm verzeihen würde. Das

letzte Ergebnis seiner Grübeleien aber war

immer das gleiche: Vor allem andern mußte

er den Dieb entlarven, um sich vor der

schrecklichen Verdächtigung schützen zu

können, ein vorbedachtes Verbrechen began-

gen zu haben.

Martins Überzeugung, daß Achmed der

Dieb sei, stand fester denn je. Daß der Arab-

er trotz der für seine Verhältnisse beträch-

lichen Geldbeute noch das Leben eines armen

Mannes führte und sich zusammen mit seiner

Frau in eine dienende Stellung begab, bewies

nur von neuem seine Schlaueit. Die Polizei

hatte ja einen gewissen Verdacht gegen ihn

gehabt, und so mußte er noch geraume Zeit

vergehen lassen, bis er es wagen durfte, sei-

nen Reichtum zu genießen. Immerhin erschien

es Martin jetzt, da er wußte, wer Itto war,

bedenklich, das Ehepaar als Bediente in sein

Haus zu nehmen. Konnte nicht dadurch vor-

zeitig alles enthüllt werden? — Nach langem

Überlegen beschloß er endlich, es bei der Ver-

abredung mit Achmed zu belassen. Der Arab-

er würde sich schon hüten, zu Itto oder zu

sonst jemand von dem Tod oder der Berau-

bung des Hotelgastes zu sprechen. Im übr-

igen wußte er ja nicht und sollte es auch nie

erfahren, wer Itto war. Nein an den getrof-

fenen Abmachungen durfte nichts geändert

werden! Achmed und seine Frau unter dauern-

der Beobachtung zu halten, bot die einzige

Möglichkeit, einen Schuldbeweis gegen ihn zu

finden und vielleicht auch zu ermitteln, wo

er das gestohlene Geld versteckt hatte!

(Fortsetzung folgt)

Zwischenlandung in Tanger

42) Roman von Hans Possendorf

„Ich muß. Ich habe keine Ruhe mehr... und... ich wage es auch nicht, Ihre Gastfreundschaft noch länger anzunehmen.“

Martin fuhr auf: „Itto! Wie kannst du so sprechen! Habe ich dir nicht gesagt... Itto, begreife! Du nicht, daß du mich glücklich machst, wenn du bleibst, und unglücklich, wenn du gehst? Und außerdem bist du ja noch krank! Doktor Castell hat dir noch nicht einmal erlaubt, aufzustehen, geschweige denn das Haus zu verlassen! Und wovon willst du denn leben, wenn...?“

„Ich werde schon irgendwie durchkommen“, unterbrach Itto.

„Nein, du wirst nicht durchkommen, sondern wieder krank werden und zugrundegehen! Und was kannst du ohne Geld in deiner Sache tun? Ich will einmal annehmen, die alte Hexe wäre wirklich fähig, den Schuldigen zu finden; wie kannst du von dieser Erpresserin erwarten, daß sie sich noch weiter bemüht, wenn du nicht mehr zahlen kannst?“

Itto schien in ihrem Entschluß unerschütterlich: „Ich werde versuchen, daß sie sich auf spätere Bezahlung einläßt, nachdem sie schon soviel von mir bekommen hat.“

Wieder nahm Martin seine ruhelose Wanderung durchs Zimmer auf. Endlich blieb er vor Itto stehen und sagte mit einem plötzlich gefärbten Entschluß:

„Hör mich an! Wenn du dich den Anordnungen des Arztes fügst und bis auf weiteres

in meinem Hause bleibst, werde ich dir in jeder Weise helfen, deinen Zweck zu erreichen. Ich glaube zwar nicht an die Fähigkeiten der alten Hexe, aber wenn du davon überzeugt bist, gehe weiter zu ihr! So weit es in meinen Kräften steht, werde ich dir geben, was sie verlangt. Aber daneben werde auch ich in deiner Sache handeln. Ich... ich weiß mehr von... von dem Tode meines Bruders, als du glaubst, denn ich habe in der betreffenden Nacht in dem gleichen Gasthof, im Hotel La Paloma, gewohnt. Ich bin auch, wie die anderen Gäste und das Personal, am folgenden Morgen vernommen worden und habe auch sonst noch meine Beobachtungen gemacht. Ich kann dir heute noch keine weiteren Erklärungen geben, aber einer Sache bin ich sicher: daß der Mann, der deinen Bruder, absichtlich oder unabsichtlich, getötet hat, und derjenige, der das Geld gestohlen hat, nicht ein und dieselbe Person sind. Ich glaube, dir versprechen zu können, daß ich dir in absehbarer Zeit das ganze Geheimnis enthüllen kann, aber du mußt Geduld haben und darfst mich nicht mit Fragen bedrängen. — So, nun sage mir: Willst du unter diesen Bedingungen bleiben oder bestehst du darauf...?“

Martin wurde durch ein erregtes Klopfen unterbrochen. Er beehrte sich zu öffnen: Vor der Tür stand Schwester Cecilia und rief mit angstvollem Gesicht: „Itto ist fort!“ Im gleichen Augenblick sah sie, daß die Rifkabylin völlig angekleidet im Zimmer stand. Die Überraschung verschlug ihr für einen Augenblick die Stimme. Dann stammelte sie, setzte auf ihre Patientin starrend: „Was... was soll das... heißen?“

U-BOOT gegen U-BOOT

Mit besonderer Spannung wird gerade in unserem Wartheland das neueste Buch des ersten Brillantenträgers der Kriegsmarine, Korvettenkapitän Wolfgang Lüth „Boot greift wieder an“ (Verlag Erich Klinghammer, Berlin) erwartet. Unser Reichsgau fühlt sich mit diesem besonders erfolgreichen U-Boot-Fahrer, der aus dem Baltikum stammt und im Rahmen der großen Umsiedlung nach Posen kam, besonders verbunden, was am diesjährigen „Tag der Freiheit“ des Warthelandes durch die Verleihung des Clausewitz-Preises zum Ausdruck kam. Durch das besondere Entgegenkommen des Verlages sind wir schon jetzt im Besitz des wahrhaft prächtigen Buches, wie es Großadmiral Dönitz nennt, gelangt. Nachstehend veröffentlichen wir eins der spannendsten Kapitel daraus, das schildert, wie Lüth einmal noch „kurz vor der Haustür“ drei wohlgezielten feindlichen Torpedos entging und das gerade in dem Augenblick, als er unterwegs auf Fahrt dem bekannten Sieger von Scapa Flow „Günther Prien, begegnete.

Einmal erlebte ich eine Situation, die mir eigentlich in die Knochen fuhr. Wir kamen von Feindfahrt zurück und näherten uns unserem Stützpunkt. „Unterseeboot achteraus!“ rief der Obergeheite Gerber, ein heller, fixer Bursche aus Sachsen. Tatsächlich, an der Kimm erschien die typische Silhouette eines Unterseebootes. Wir erkennen bald, daß es sich um ein deutsches handelt. Der „kleine Max“, wie wir unseren Scheinwerfer nannten, wurde

„Kommandant an Kommandant: Warum kommen Sie nicht, was schlagen Sie für verückte Haken?“

Wenn er wüßte! Die Haken haben diesmal schon ihren Sinn.

Inzwischen schieben wir unsere Sternsignale. Hinter uns steht die Sonne und behindert die Vorpostenboote in ihrer Sicht. Hoffentlich sehen sie unsere Signale auch. Schon sehen wir zwei Boote ihre Position verlassen, sie jagen auf das feindliche Unterseeboot los. Wir morsen ihnen noch einige Angaben rüber, die das Suchen erleichtern sollen. Immer mehr nähern wir uns der Küste. Das flache Wasser ist schon erreicht. Hier hat es keinen Sinn mehr zu tauchen, falls feindliche Flugzeuge in Sicht kommen, deshalb wird befohlen, daß die Besatzung Tauchretter umlegt. Diese Apparate dienen zugleich zur Rettung aus dem gesunkenen Unterseeboot und als Schwimmwesten. Das kleine Flugzeugabwehrgeschütz wird klar gemacht und besetzt. Hoffentlich schießt die Knaure. Wochenlang hat sie unter Wasser gestanden. Das hält eine Kanone bei aller Freundschaft nicht aus. Kuhnert schmiert sie jetzt liebevoll mit Fett.

„An Land wird ja geschossen“, ruft Gramitzky, der Wachoffizier. Also feindliche Flugzeuge in der Nähe! „Kuhnert, passen Sie bloß gut auf!“

Durch die Wolken an Steuerbord bricht ein feindliches Flugzeug. Es hat Kurs auf uns! „Feuererlaubnis!“ brülle ich von der Brücke herunter auf Vorschiff zum Geschütz. Es rattert auch gleich los.

„Großartig, das Ding schießt ja“, läßt sich Gramitzky vernehmen.

Prima liegen die Schüsse — ganz dicht neben dem Ziel! Das Flugzeug dreht ab, verschwindet in den Wolken. Den sind wir erstmal los. Noch ein Flugzeug kommt angejagt.

„Nu wird's lebhaft“, brummt eine Stimme neben mir. Wir erkennen im neuen Flugzeug einen deutschen Jagdflieger. Die Lage ist klar. Uns kann keiner mehr. Hinter uns schießt noch ein Vorpostenboot, das wohl den

Gegner zwischen den Wolken wieder entdeckt hat, und diese Boote schießen ja immer gut. Wir haben nichts mehr zu befürchten.

Aber an die Augenblicke, in denen uns die feindlichen Torpedolaufbahnen „umzingelten“, werden wir noch lange denken.

Als wir von der nächsten Feindfahrt zurückkehrten und uns dem Gebiet näherten, in dem wir das vorige Mal beinahe torpediert worden waren, kam plötzlich Schünke auf die Brücke. Er hatte einen Funkspruch an den Befehlshaber der Unterseeboote aufgesetzt. „Bin soeben feindlichen Unterseeboots-torpedos ausgewichen. Standort...“ Nun sollte ich ihm den genauen Schiffsort angeben, damit er ihn in den Funkspruch einsetzen konnte.

„Aber wir sind doch noch gar nicht beschossen worden! Und wer sagt, daß wir wieder so schön aus dem Schlammel herauskommen!“

Nein, das stand für Schünke fest: Schießen

konnten sie ja auf uns, aber das Ausweichen war unsere Sache, und das würde uns immer gelingen. Er war stets Optimist, und wenn die feindlichen Torpedos auf uns zukamen und natürlich vorbeigingen, dann wollte er gleich den vorbereiteten Funkspruch abgeben. Diesmal ging aber alles klar.

Die Unterseeboote des Gegners zwingen uns natürlich zu steter Aufmerksamkeit. Mitten im Atlantik hörte ich eines Tages den Rudergänger die Befehle des Wachoffiziers wiederholen: „Hart Steuerbord, beide Maschinen A. K. voraus.“

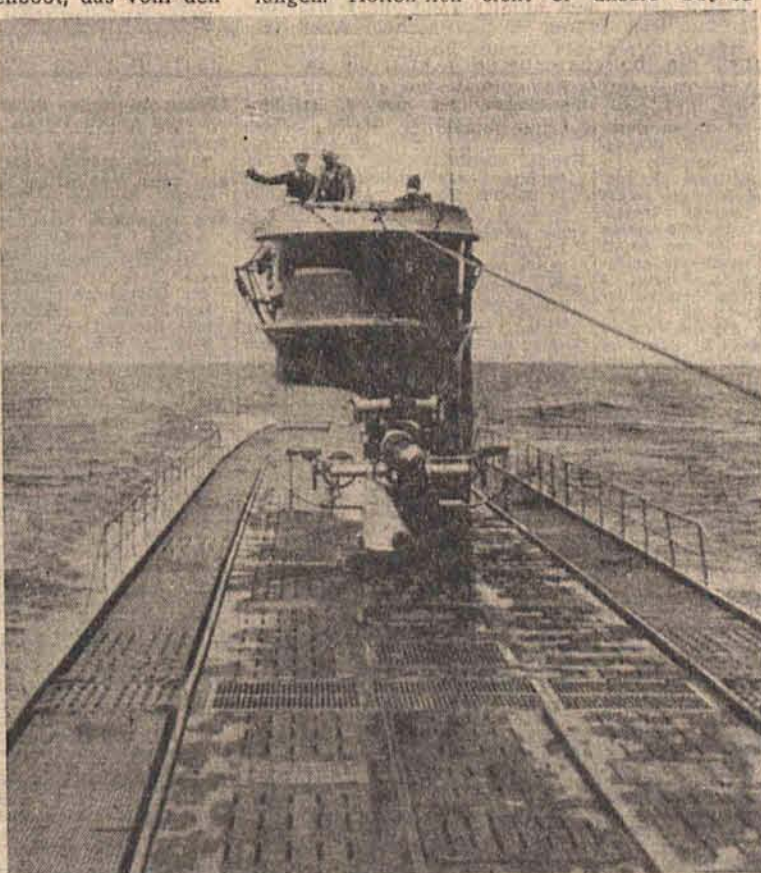
Während ich auf die Brücke eilte, kam auch schon die Meldung an mich, daß ein Seehor nahe von uns aus dem Wasser ragte. Vielleicht hatte das Unterseeboot schon wieder auf uns geschossen. Wir zeigten ihm unser Heck und sausten ab. Machen konnten wir ja doch nichts anderes. Wie sollten wir ein getauchtes Unterseeboot angreifen? Wasserbomben konnten wir nicht mit an Bord führen. Aber auch diesmal ging alles klar.

Es war eine dunkle, aber klare Nacht in der Nordsee. Gramitzky sah im Westen eine ganze Reihe von Lichtern, die zu Fischerbooten gehörten. Aber was war das? Ein Licht ging aus und dann wieder an. Das nächste Licht verlöscht und war nach einiger Zeit wieder zu sehen. Vielleicht dümpelten die Fischerboote in der leichten Dünung. Ich erhielt Meldung darüber. Irgend etwas stimmte da nicht. Mal hinfahren und ansehen! Ein Boot schien ohne Licht zu fahren. Es war nur ein dunkler Schatten zu sehen. Das mußte ein schlechtes Gewissen haben. Endlich war es uns klar:

Ein Unterseeboot! Freund oder Feind? Also noch näher ran, um es besser beobachten zu können. Von unseren Kameraden stand aber unseres Wissens keiner in der Nähe, und die Form seines Schattenrisses kam uns so fremd vor. Es wird wohl ein Feind sein. Wir wollen aber doch noch etwas genauer hinschauen. Ein schrecklicher Gedanke wäre, einen Kameraden aus Versehen torpediert zu haben.

Es ist klar, vor uns steht ein Feind. Auf Gefechtsstationen! Alle Torpedos klar! Erst müssen wir aber mal wieder fort, sonst werden wir entdeckt, und dann ist ein erfolgreicher Angriff verpaßt.

Er will doch nicht etwa davonlaufen? Wir gehen auch auf höhere Fahrt und Parallelkurs, um wieder vor ihm in Schußposition zu gelangen. Hoffenlich sieht er unsere Bugsee



Lagebesprechung auf der Brücke (Aufn. aus: „Boot greift wieder an“)

Ungewohnte Methoden



Zeichnung: Harnoff ex.

„Ist es so richtig, Badogilof? Denn, nachdem wir durch unsern Verrat zu den Verbündeten der Sowjets gehören, müssen wir uns beizeiten auf ihre Methoden umstellen!“

nicht. Wieder wird sein Schatten schmaler. Diesmal zeigt er uns aber den Heck. Wieder hinterher. Das Unterseeboot scheint hier Patrouille zu fahren. Über eine Stunde drehen wir uns jetzt schon um ihn herum. Aber nun haben wir ihn. Eben hat er seinen Kurs wieder geändert. Die Bugsee ist verschwunden. Ganz langsam fahren wir auf ihn zu, damit er unsere Bugsee nicht erkennen kann. Auch unsere Silhouette ist so schmal wie möglich. Der Vorhaltewinkel ist wieder nach Gefühl (über den Daumen, wie wir es nennen) eingestellt. Ich gebe Feuererlaubnis. Gramitzky zielt ruhig:

„Rohr eins fertig — Rohr eins los!“

Wie ein weißer Strich eilt die Torpedolaufbahn auf den Gegner zu. Das Meeresleuchten ist schuld daran. Nur nicht entdeckt werden! Wenn er jetzt abdreht, geht der Torpedo vorbei. Wir haben gestoppt, um nicht näher heranzukommen. Gespannt beobachten wir Gegner und Torpedolaufbahn.

„Verflucht, der Torpedo scheint vorn vorbeizulaufen.“

„Nein“, sagte ich, „jetzt habe ich Angst, daß er hinten vorbeigeht.“

Unwillkürlich mache ich eine Körperbewegung nach links wie ein Kegler, der den Lauf der vobelschossenen Kugel noch beeinflussen möchte.

Doch! Getroffen! Eine Feuersäule steigt mitschiffs vom Unterseeboot in die Höhe. Haushoch — masthoch — jetzt weit über hundert Meter hoch. Ein grausiges Schauspiel, das von immer neuen lauten Detonationen begleitet wird. Seine Torpedos scheinen mit in die Luft zu fliegen.

„Wahrschau! Sprengstücke!“ ruft einer. Rechts und links neben uns klatschen Eisenteile ins Wasser. Wir klemmen uns an die Brückenwand, um nicht getroffen zu werden. Wir fahren zur Untergangsstelle, um Schiffbrüchige zu retten. Nichts ist mehr vom Unterseeboot zu sehen. Ein Riesenfleck, der wohl einen Radius von 500 Metern hatte, zeigt an, daß dort ein Unterseeboot gesunken ist. „Arme Kerle!“ sagt Gramitzky. „Es sind ja auch Unterseebootsfahrer.“

Aber der Krieg drängt solche Gefühle in den Hintergrund. Ich oder du, heißt es. Hätten wir ihn nicht versenkt, dann wäre es vielleicht um uns geschehen oder es hätte einen unserer Kameraden erwischt.

Noch einige Zeit hielten wir uns an der Untergangsstelle auf, um vielleicht doch noch jemanden zu finden. Dann setzten wir unseren Marsch fort. Unten im Boot kreiste wieder die „Siegesflasche“, für jeden einen Schluck Cognac. Alles war grellwach. Zu solchen Zeiten kommt keine Müdigkeit auf und ob Tag oder Nacht, ist im Kriege gleichgültig. In allen schwingt das Erlebnis des Angriffes.

Frohe Nacht einer Viertel Million durchreisender Soldaten

Berliner Brief an die „LZ.“

Die auf Anregung von Reichsminister Dr. Goebbels geschaffene „Nachtunterhaltung für durchreisende Soldaten“ im Wehrmacht-Nachkabarett „Atlantis“ in der Nähe vom Bahnhof Friedrichstraße erlebte als erstes dieser Art jetzt seine 250. Aufführung. Zu dieser „Jubiläums-Nacht“ hatten sich zahlreiche Gratulanten eingefunden, darunter Ministerialdirektor Hans Hinkel als oberster Leiter der Truppenbetreuung, für dessen vielfache Bemühungen die freudige Dankbarkeit der feldgrauen Zuschauer der schönste Lohn war, ferner der von jubelndem Beifall empfangene Befreier des Duce, Sturmbannführer Otto Skorzeny.

Ein Saal reicht schon lange nicht mehr aus; Nacht für Nacht sind zwei große Säle brechend voll von Soldaten, die auf der Durchreise eine Nacht in Berlin verbringen müssen, nun aber nicht mehr im öden Wartesaal, sondern bei Kunst und Unterhaltung. Hier finden sie „Anschluß“ und was für einen! Immer neue Lachsalven durchbrausen die weiten Räume, und gewichtig treten die „Knobelbecher“ als höchster Ausdruck des soldatischen Beifalls in Tätigkeit, wenn ein besonders guter Witz, von

dem Soldaten-Hexenmeister Udo Vietz serviert, oder eine imponierende Spitzenleistung steigt. In diesen 250 Aufführungen haben rund 250.000 Soldaten eine frohe Nacht in Berlin erlebt, in der auch für das leibliche Wohl gesorgt wird, so daß es nur eine Stimme, die des Lobes, gibt.

Mit dem ersten der traditionellen großen Philharmonischen Konzerte unter Wilhelm Furtwängler haben Anfang November die alljährlichen Hauptereignisse des Berliner Musiklebens begonnen. In einer gleichbleibenden Entwicklungslinie dienen die Philharmoniker der Pflege vor allem der großen deutschen Meisterwerke durch Aufführungen unter anerkannten Dirigentenpersönlichkeiten. Die Sinfonien eines Beethoven, Brahms oder Bruckner werden in jeder Wiederholung nur reifer und seelisch tiefer, weil jeder der Meisterdirigenten, besessen vom Werk, sie stets wieder neu erlebt. So hat das Philharmonische Orchester nicht nur als das repräsentative Orchester des Großdeutschen Reiches zu gelten, sondern es hat sich auf seinen vielen Reisen wohl als das führende Orchester der Welt erwiesen.

Doch nicht nur von „philharmonischem Geist“ ist Berlin erfüllt, dessen Musikwelt eine Vielfalt zeigt, die an der Schwelle des fünften Kriegswinters geradezu erstaunlich ist. Spaltenlange Ankündigungen von Orchesterkonzerten, Solistenabenden, Chorkonzerten, die Spielpläne von drei Opernhäusern und mehreren Operettenbühnen stürmen auf den Besucher Berlins ein, ein wahres Labyrinth, aus dem das Beste und interessanteste herauszufinden nicht einfach ist. Für den kommenden Winter haben zudem die „Reihenkonzerne“ der Städtischen Musikintendanz, der Berliner Konzertgemeinde und anderer Unternehmungen eine beträchtliche Erweiterung erfahren, um dem immer stärker werdenden „Musikbedarf“ der Viereinhalb-Millionenstadt gerecht zu werden. Steigende Bedeutung gewannen auch die großen Chorvereinigungen, die in edlem Weltstreit klassische und zeitgenössische Werke zur Auf-führung bringen. Hervorzuheben verdient hierbei die „Singakademie“, jener altertümliche, von Fasch gegründete und von Zelter zur Blüte gebrachte gemischte Chor, der am Anfang des Berliner Konzertlebens steht und ihm bis heute den Stempel aufgedrückt hat.

Eine Gamsjagd in den Tiroler Bergen / Eine lustige Jagdgeschichte von Peter Scher

Ein berühmter Arzt, der sich von den Anstrengungen seines Berufs gern auf der Jagd erholte, lud mich nach Tirol ein, um mit ihm Gams zu schießen. Wir waren zu dritt: Der Professor, seine Frau, eine leidenschaftliche Jägerin, und ich.

Die Jagd fing prächtig an — in einer Tiroler Schenke mit knusprigen Brathühnern und vorzüglichem Landwein. Soweit wäre alles nach meinem Sinn gewesen, aber schon stellte sich der Jagdgeist ein, der uns in das Revier führen sollte. Er trug, wo immer auch der Blick auf unbedeckte Körperstellen fallen mochte, nichts als Haare zur Schau. In dem zottigen Schwall, der vom Kinn über die Brust niederstieß, entdeckte ich nach langem Suchen zwei kleine, misstrauische Augen und darunter eine ungefüge Rauchvorrichtung, aus der gedörrtes Birkenlaub zu schwelen schien.

Die seltsame und furchterregende Erscheinung, Andreas genannt, wurde vom Professor besodet, um die Gamsen des Reviers zu beaufsichtigen und ihren Standort zu erkunden. Andreas wiederum zog an einer Leine etwas hinter sich her, das sich bei genauer Besichtigung als ein Lebewesen offenbarte. Es wurde „Feldmann“ gerufen und schien bei der Gamsjagd unentbehrlich zu sein. Die walzenförmige Erscheinung, die auf vier krummen Ständern ruhte, war oben mit zwei tellerartigen herabhängenden Ohren ausgestattet.

Es erschienen ferner und stießen überlappende Rauchwolken aus: Zwei Träger, die ebenso wie die zuerst geschilderte Erscheinung von der Last ihrer üppigen Hängebärte zu Boden gerissen wurden.

Nachdem dies alles zum Zuge geordnet war, gab Andreas ein unverständliches Kommando und die Karawane setzte sich zum Zweck des Aufstiegs in Bewegung. Nach einer sechsstündigen Klettertour hatten wir die Hütte, die in schwindelnder Höhe unterhalb des Jochs wie ein Adlernest schwebte, glücklich erreicht. Ich dankte dem Himmel, denn mir wankten die Knie. Wir herrschaftlichen Jäger warfen uns auf Säcke, die mit Maisstroh gestopft waren und bei jeder Bewegung knatterten. Der Berufsjäger Andreas dagegen machte es sich in der Küche, wo ein fröhliches Herdfeuer prasselte, auf dem weichen Kanapee bequem.

Am andern Morgen, als wir dem Einschlafen näher waren als je, erhob sich im Küchenraum ein Geheul, das uns wie der Blitz vom Maisstroh emporfahen ließ. Andreas und „Feldmann“ watschelten herein, wohl ausgeschlafen und vom Morgentrunke gestärkt. „Auf zur Pirsch!“

Schlaftrunken stürzten wir die von den beiden übrig gelassene Kaffeetasse hinunter. Die Gewehre wurden umgehängt, jeder bekam einen Bergstock in die Hand, und „Weidmannsheil!“ knarrte Andreas.

„Weidmannsheil!“ seufzten der Professor und seine Frau.

„Weid — —“ setzte auch ich an. Aber An-

dreas warf mir einen Blick zu, der mir das Blut gerinnen ließ, und ich verstummte.

Wir mußten an dieser Kuppe und jener Halde vorbei zum Hollerangergrund, wo punkt dreiviertel fünf jener kapitale Bock zu stehen pflegte, um dessentwillen dies alles betrieben wurde. Der Professor unterrichtete mich noch rasch, daß ich nie auf einen Zweig treten, noch an das kleinste Steinchen stoßen dürfe, weshalb der Bergstock mit der Eisenspitze nach oben getragen werden müsse. Dann ging es hinauf, hinab, hinan, hinunter — barmherziger Himmel, was war das für ein Weg!

Es ging hinauf — die grauen Felsen röteten sich schon. Es ging hinab — die Sonne trat heraus und stand nun über dem Nebel, der das ganze Tal ausfüllte und nach oben quoll. Hinauf, hinab — ein Zeichen von Andreas, und wir lagen platt am Boden. Er kroch allein ins Gebüsch, kam bald zurück und winkte uns.

Der Gamsbock! In einer Lichtung stand er und fröhlicte. Wir konnten ihn mit bloßem Auge sehen. Die Dame, die den Bock bekommen sollte, nahm ihr Gewehr und legte sich auf den Bauch. Mir war ganz übel von all der Aufregung. Ich mußte meine Lage ändern, und so geschah es, daß ich meinen Ellbogen mit voller Wucht auf „Feldmanns“ Schwanz stemmte. Ein Heulen erklang wie aus einem Teufelsrachen — alle Köpfe fuhren herum. Ein Huch — der kapitale Bock war weg, einfach weg.

Ich beugte schuldbehaftet mein Haupt. Der Professor knirschte mit den Zähnen. Andreas, durch einen Blick seines Brotgebers gebädigt, gab der ersten Regung, mich auf der Stelle zu meucheln, nicht nach, sondern vollzog die Auswirkung seines Grolls auf Feldmanns Hinterteil.

Aber am nächsten Morgen weilerte er sich, mich mitzunehmen. Erleichtert zogen die drei ohne mich aus, und ich verbrachte den Vormittag mit der Ordnung meiner ersten Eindrücke von der Gamsjagd. Bei Durchsicht der Hütte entdeckte ich in der Küche auch noch eine zur Hälfte gefüllte Flasche mit Enzianschnaps.

Der Professor hatte sich über den „Saufraß“, den Andreas uns vorlegte, schon öfter beklagt, und von der Jagdherrin wußte ich, daß sie nicht kochen konnte. Ich beschloß, mich künftig in der Küche nützlich zu machen und so, mich am finsternen Jäger rächend, zugleich die Gunst des Hausherrn zu gewinnen. Als die drei erschöpft und mißgelaunt vom abermäligem erfolglosen Pirschgang zurückkamen, strömte ihnen aus der Küche ein himmlischer Duft entgegen. Auf dem sauber gedeckten Tisch funkelte ein Alpenrosenstrauß.

Wie stand ich da!

Als der Professor das Schnitzel versucht hatte, reichte er mir stumm die Hand, und der finstere Andreas erlebte vor Neid. Ich hörte sein ärgliches Gekrume aus der Küche und gleich darauf den Knall der an der Wand zertrümmerten leeren Enzianflasche. Aber ich machte mir nichts daraus, kostete die Wollust

der Vergeltung und legte nur vor dem Schlafen für alle Fälle ein scharf geschliffenes Jagdmesser unter mein knatterndes Kopfkissen. Fünf Tage blieben wir auf der Hütte. Fünf Tage kochte ich zur höchsten Zufriedenheit des Jagdherrn. Die Pausen füllte ich mit lebendigen Schilderungen meiner Gamsjagden. Aus der später in vielen Zeitungen erschienen und meinen Jägerhymn begründeten.

Als am Abend des fünften Tages die Jagdherrin den kapitalen Bock endlich zur Strecke gebracht hatte, empfing ich die Jäger mit einem Mahl, das sie tief rührte. „Lieber Freund“, sagte die Frau Professor, „ich möchte auch etwas für Sie tun. Sie müssen sich mit meinem Bock fotografieren lassen. Der Bock steht Ihnen sicher prachtvoll zu Gesicht!“

„Gut“, sagte ich, „aber dann müssen Andreas und „Feldmann“ auch auf das Bild kommen.“

Der grimmige Jäger erhielt den Befehl, sich in freundschaftlicher Haltung neben mich zu stellen. Er machte erbitterte Einwände, aber es half ihm nichts, er mußte sich fügen. So entstand jenes bemerkenswerte Bild, auf dem man sich in stolzer Jägerhaltung sieht, den erlegten Gamsbock zu Füßen. An meiner Seite erblickt man ein kaktienartiges Gebilde, das bei scharfer Betrachtung menschliche Formen erkennen läßt. Es ist Andreas, der dem Schimpf, mit einem „Weidmann!“ meines Schlags auch nur im Bilde vereinigt zu sein, durch Zurückweichen in die Dschungel seines Bartgestrüps zu entgehen bemüht ist.

Die Fotografie überzeugte auch die Zweifler unter meinen Freunden, daß ich ein ernstzunehmender Jäger sei!

Kultur in unserer Zeit

Bildende Kunst

Kulturwoche in Krakau (Eigenbericht der L.Z.). Vom 14. bis 21. November wird in Krakau eine Kulturwoche durchgeführt werden, der, da sie richtungweisend für ähnliche Veranstaltungen im Generalgouvernement sein soll, der Name „Kulturwoche im Generalgouvernement“ zugeprochen worden ist. Im Mittelpunkt der Kulturwoche wird die dritte Ausstellung „Deutsche Künstler sehen das Generalgouvernement“ stehen. Ferner wird der Veit-Stoß-Preis für die Bildende Kunst verliehen. Auch der Musik- und Schriftspruchpreis soll verteilt werden.

Film

Auszeichnung für einen neuen Bavarja-Kulturfilm. „Der Mond ist aufgegangen...“ ein Bavarja-Kulturfilm, den Anton Kutter gestaltete, bringt uns den Erdtrabanten nahe und führt uns ein in seine geheimnisvolle Welt. Der Film wurde mit den Prädikaten „Anerkennungswert, volksbildend und Lehrfilm“ zensiert.

Neue Bücher

Wolfgang Jünnemann: Grenadiere. Khrenlese-Verlag, Berlin N. 4. 80 S. 7 Abb. Geb. 1 RM. — Der Grenadier, auf dem heute noch die Hauptlast des Kampfes ruht, wird in diesem Büchlein ein Denkmal gesetzt. Der Verfasser geht seinen Spuren nach von den alten Sagen und den Zeiten des Prinzen Eugen an, über Napoleon und den großen König bis zum Grenadier der nationalsozialistischen Wehrmacht, der im Gesetz der Kompanie das Gesetz der Nation verkörpert. Dieses Buch eignet sich trefflich für den Turnier und sollte in keinem Feldpostkasten fehlen. Dr. Kurt Pfeiffer

Das liest die Hausfrau

Flotte Kleider — sparsam im Stoffbau. Kleider aus gemusterten Stoffen nur wenig Aufputz erfordern, zeigen unsere Modelle. Beyers Modell K 26896 (für 84 und 92 cm Oberweite). Das schlichte Tageskleid ist der Streifenstoff durch Säumen verdeckt, so daß der Stoff nicht einfarbig wirkt. Erforderlich: etwa 2,35 m Stoff, 90 cm breit oder 3,20 m Stoff von 70 cm Breite. Modell K 26894 (für 84 und 104 cm Oberweite). Das etwa 2 m Kleidstoff, 130 cm breit und 25 cm Pique, 55 cm breit. Bei diesem Kleid aus kariertem Stoff hat das Leibchen große, schräge Brusttaschen und einen schmalen Einsatzstreifen mit Kragen.



bündchen und Schleife aus weißem Pique. Modell K 37147 (für 84 und 92 cm Oberweite). Bei diesem praktischen Berufskleid kann der runde Latz mit Kragen und Krawatte durch eine helle, knöpfige Weste ersetzt werden. Etwa 2,90 m Stoff, 90 cm Breite oder 1,95 m Stoff, 130 cm Breite. Modell K 26894 (für 84 und 92 cm Oberweite). Das aufgesetzten Taschen des sportlichen Tageskleides ist der Stoff schräg genommen. Etwa 3 m Stoff, 90 cm breit oder 1,95 m Stoff von 130 cm Breite.

Kürbistuten ohne Ei. 350 g Mehl, 10 g Fett, 1-2 Eßlöffel Milch, 30 g Fett, 60 g Zucker, 250 g roh geriebener Kürbis. Das Mehl wird in einem Schüssel gesiebt und in der Mitte eine Vertiefung gemacht. In diese Vertiefung gibt man die zerbröckelte, mit lauwarmen Milch und Zucker verführte Hefe und vermischt sie mit etwas Mehl. Das Hefestück läßt man an einer warmen Stelle zugedeckt gehen, dann gibt man das zerlassene Fett, den restlichen Zucker und den Kürbis dazu. Man schlägt den Teig tüchtig, füllt ihn in eine ausgefettete Kastenform, läßt ihn noch einmal gehen und backt ihn bei guter Hitze.

Die neuen Packungen

Vasenol
FUSS-PUDDER

Das schickt Dir Luise, zur Pflege der Füße.

Kohlebürsten für jede Maschine

SCHUNK & EBE
Elektrokohle- und Bürstenhalter-Fabrik

„Leistungserleichterungswerk“

Im Leistungserleichterungswerk (Berufserleichterungswerk) der Deutschen Arbeitsfront, Meisterhausstraße 47, zwischen Spinnlinie und Danziger Straße laufen demnächst folgende Lehrgemeinschaften an: Die deutsche Sprache in Wort und Schrift für den Beruf: Stufe I: Deutsche Sprache für Anfänger; Dauer: 20 Abende, Gebühr: 6 RM.; Stufe II: Deutsche Sprache für Fortgeschrittene; Dauer: 20 Abende, Gebühr: 6 RM.; — Schreibe richtig deutsch, Stufe I und II, Dauer je Stufe: 20 Abende, Gebühr je Stufe: 6 RM.; — Stenografie, Stufe I und II, Ziel: Schreibgeschwindigkeit von 80 Silben in der Minute; Dauer je Stufe: 20 Abende, Gebühr je Stufe: 7 RM.; Stufe II: Ziel: Schreibgeschwindigkeit von 100 Silben; Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7 RM.; Stufe III (Eilschrift); Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7 RM.; Für alle Stenografen, die höhere Geschwindigkeiten erreichen wollen, führen wir Übungsgemeinschaftsabend durch, die wöchentlich ein Mal je 1 1/2 Stunden stattfinden; Dauer: 20 Abende, Gebühr: 6 RM.; — Maschinenschreiben, 10-Finger-Blindschreibsystem; Stufe I: Beherrschen der Grundbegriffe; Dauer: 20 Abende, Gebühr: 12 RM.; Stufe II: Die Geüblichkeit; Dauer: 20 Abende, Gebühr: 12 RM.; — Der neuzeitliche Brief; Dauer: 20 Abende, Gebühr: 6 RM.; — Kaufmännisches Rechnen; Stufe I: Grundrechnungsarten, Dreisatz-Kettenrechnung; Dauer: 20 Abende, Gebühr: 6 RM.; Stufe II: Prozent- und Zinsrechnen; Dauer: 20 Abende, Gebühr: 6 RM.; Stufe III: Sicherheit in Prozent-, Zins- und Diskontrechnung; Gebühr: 6 RM.; — Der kaufmännische Rechenschreiber; Das Wesen des Rechenschreibers, Übungen im Einstellen und Ablesen von Zahlen auf der gesamten Hauptskala; Dauer: 5 Abende, Gebühr: 2,50 RM.; — Betriebs-Wirtschaftslehre; Der kaufmännische Betrieb, Formen und Arten, die Bewegungen im Betrieb, glatter und gehemmter Verlauf von Warenbeziehungen; Dauer: 12 Abende, Gebühr: 5 RM.; — Das Steuerrecht; Lohnsteuer, Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Vermögensteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer usw.; Dauer: 12 Abende, Gebühr: 5 RM.; — Technisches Zeichnen (auch für Frauen); Stufe I, II und III; Dauer: 20 Abende, Gebühr: 8 RM.; — Technisches Rechnen; Voraussetzung: Beherrschen der Grundrechnungsarten; Dauer: 20 Abende, Gebühr: 6 RM.; — Schnittmusterzeichnen für Wäsche; Dauer: 12 Abende, Gebühr: 5 RM.

KAUFGESUCHE

Schreibmaschine für Privatgeschäft zu kaufen gesucht, Eduard Patzer, Fernruf 137-85.

Schreibmaschinen jeder Art kauft Olympia Büromaschinenwerke AG., Verkaufsstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 17, Fernruf 108-17.

Briefmarkensammlung, besond. Deutschland und deutsche Kolonien, auch ganz große Objekte, von Sammler zu kaufen gesucht, Ang. u. 1873 an L.Z.

Kaufen jede Menge Milchflaschen, 1/2 Liter u. 1 Liter, sowie Milchflaschen, Molke, Molkerei Brunnstadt, Kreis Lentschütz, Fernruf 9.

Elektr. Waschmaschine, 220 Volt, neu oder in gutem Zustande, zu kaufen gesucht, Angebote unter 2402 an L.Z.

Kinderkrippenstühle zu kaufen gesucht, Moltkestraße 188, W. 48.

Kinderwagen, gut erhalten, möglichst Korb, dringend zu kaufen gesucht, Angebote unter 2600 an L.Z.

Kleines Grundstück oder Bauplatz im nördlichen oder südlichen Stadtland zu kaufen gesucht, Angebote unter 2400 an L.Z.

Suche dringend gut erhaltenen Damen-Schmuck oder -Hose für gr. schlank Person, Ang. u. A 2462 an L.Z.

Großer Hund, sehr wachsam, scharf, zu kaufen gesucht, Ruf 128-51, wochenlang.

Möchte jungen, zusehender, deutschen Schäferhund kaufen, Angebote: Kierst, Fürsorgeleiter der Kreishauptmannschaft Tomaschow-Maz.

D-Wintermantel, Gr. 44, zu kaufen gesucht, evtl. Abgabe eines guten Radios, Anfragen 2649 an L.Z.

Kaufe Kleid (44), gebe evtl. meine Sportschuhe (38) ab, Ang. u. 2648 an L.Z.

Moderne Holzbettstelle mit Matratze zu kaufen gesucht, Ang. u. 2725 an L.Z.

2 Klubsessel, Tischchen und dunkle Vitrine zu kaufen gesucht, Angebote unter 2674 an L.Z. erbeten.

PKW, 2 Liter, Opel, dringend gesucht, Wilhelm Ullrich, Kalisch, Schlachthofstraße 10, Fernruf 174.

Laendlich (2-3), Dezimalwaage bis 250 Kilo, Handwagen in gutem Zustande dringend zu kaufen gesucht, Angebote unter A 2472 L.Z.

Speisezimmer zu kaufen gesucht, Angebote unter 2705 an L.Z.

Schreibtisch und Salonmöbel zu kaufen gesucht, Angebote u. 2634 an L.Z.

Rodelschlitten zu kaufen gesucht, Thiemann, Zietzenstr. 50/5, Ruf 129-46.

Suche zu kaufen gut erhaltenen Damenwintermantel, Gr. 38-40, evtl. tauche Herrenwintermantel, Vertauschungsgegenstand, Angebote u. 2440 an L.Z.

Verkaufe elektrische Hängelampe (6kerzig, 3 Deckenleuchten, 90 cm Durchmesser, Bronze), Preis 400 RM., Angebote unter „Lampe“ an Post-schließfach 12, Ostrowo.

Elektrischer Back- und Kochherd, 110 Volt, zu kaufen gesucht, Angebote unter 2701 an L.Z.

Gut erhaltenen Damen-Pelzmantel, Gr. 42-44, zu kaufen gesucht, Angebote unter 2662 L.Z.

Puppe, evtl. mit Wagen, zu kaufen gesucht, Angebote u. 2494 an L.Z.

Gutes Speisezimmer und Schillerklavier zu kaufen gesucht, Ang. u. 2694 L.Z.

Suche einen Jagdhund, Obdt. Gözen, S. Schw. Komp. Inf. Ers. Batl. 500, Skierniewice/Distrikt Warschau.

Kaufe Kaktus „Aloe“, Ruf 181-70.

Bauhütte, Mannschaftsbaracke u. Mannschafswagen gesucht, Eberle und Weibrecht, Adolf-Hitler-Straße 97.

Gut erhaltenen Pelzmantel, Gr. 42, gesucht, Fernruf 245-37.

Fellkragen für einen Damen-Mantel zu kaufen gesucht, Ang. u. 2624 L.Z.

Gut erhaltenen Smoking oder Abendanzug zu kaufen gesucht, Angebote unter 2607 an L.Z.

Opel-Super, gut erhalten, dringend zu kaufen gesucht, Angebote unter A 2490 an L.Z.

Suche 1 Großraum-Dampfkessel oder liegenden Lokomobilmkessel mit einwandfreien Kesselpapieren für einen Betriebsdruck von 6 atü und etwa 30 bis 40 qm Heizfläche, Angebote an Richard Fritz, Kohlenzunderfabrik, Posen 11, Eischstraße 22.

Stehtpult zu kaufen gesucht, Angebote erbeten an Ruf 181-41.

Schäferhund in gute Hände schnellstens zu kaufen gesucht, Ang. u. 2659 L.Z.

Gute Schis, 2,10 m lang, zu kaufen gesucht, Angebote u. 2647 L.Z.

Gute reinwollene Schlafdecke zu kaufen gesucht, Postfach, Post Paffendorf, Post Döberitz, Kr. Turek.

Kaufe ganze Briefumschl., Karten usw. der Inflationzeit, mit Marken oder markenlosen Frankaturen, wie „Gebühr bezahlt“ usw. Dr. Lux, Waldenburg/Schlesien, Barbarastr. 6.

Wer erfüllt den Herzenswunsch meines 7-jähr., nach einer schweren Krankheit genesenden Bübchens und verkauft ein Fahrrad oder eine elektr. Eisenbahn? Angebote unter 2764 L.Z.

Wohn- und Schlafzimmer sowie Küche, in gutem Zustande, oder auch ein zehnte Möbelschrank dringend zu kaufen gesucht, Angebote u. 2664 an L.Z.

1 leichten Personenkraftwagen, fahrfähig, bis 1,7 Liter, zu kaufen gesucht, Angebote unter 2691 an L.Z.

Kaufe jungen glatt, Foxterrierhündchen, Paul Schubert, Grabensteich, Kreis Lentschütz.

Handwagen zu kaufen gesucht, Korbwarengeschäft A. Ernstsohn, Horst-Wessel-Straße 36.

Bromsbel, neu oder geb., in jeder Menge, gegen Bezugsweise zu kaufen gesucht, Angebote u. 2591 an L.Z.

HEIRATSGESUCHE

Reichsheimer, 52 J., wünscht die Bekanntschaft eines charakt. deutschen Mannes (mit Wohnung in Tomaschow-Maz.) zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter A 2452 an L.Z.

Akademiker, 32 J., 1,74 m, wünscht die Bekanntschaft gebildeter junger Dame aus guter Familie bis 26 Jahre, häuslich, gut aussehend, zwecks späterer Heirat. Bildzuschr. u. A 2484 an L.Z.

Zwei nette Mädel, 20 u. 1,59 gr., 23 J., 1,61 gr., musik- und sportliebend, wünschen auf diesem Wege mit geb. Herren zwecks späterer Heirat in Briefwechsel zu treten. Getrennte Bildzuschr. u. A 2471 an L.Z. erbeten.

Älteres Fräulein, des Alleinseins müde, mit kl. Wohnung, wünscht die Bekanntschaft eines charakt. Mannes (Handwerker) im Alter von 35 bis 60, zwecks Heirat. Angebote unter 2696 an L.Z. erbeten.

Suche für meinen Bruder, gute Erscheinung, 1,72 gr., 35 Jahre alt, wirklich nettes Mädel bis zu 28 Jahren zwecks späterer Heirat. Ang. u. 2728 an L.Z.

Litzmannstädterin, Witwe, ohne Anhang, gut situiert, charakt. voll, wirtschaftlich, wünscht Bekanntschaft mit nettem Herrn Mitte 50-62 J. zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Angebote unter 2650 an L.Z.

Landwirt, 44 Jahre, 1,80 groß, Witwer, mit 12-jährigem Kind, wünscht die Bekanntschaft einer alleinlebenden gut situierten Frau zwecks Heirat. Zuschriften unter A 2486 an L.Z.

Junggeselle, 40 J., vermögend, Textilfabrikant, möchte eine junge Dame aus den kaufmännischen oder industriellen Kreisen zwecks gemeinsamen Kino- und Theaterbesuchs sowie späterer Heirat kennenlernen. Angebote unter 2763 L.Z.

Dame sucht Lebenskameraden zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild, das zurückgesandt wird, erbeten unter 2680 an L.Z.

Frau Erika Bauer, Vornehme individuelle Eheanbahnung, Breslau, Salvatorplatz 3/4, III. Beratung diskret und erfolgreich. Rückporto.

Witwe, 52 Jahre, groß, schlank, blond, gute Erscheinung, eigene Wohnung, ohne Anhang, wünscht Herrn in guter gesicherter Position, bis 60 Jahre, zwecks Heirat kennenzulernen. Beamer bevorzugt. Ernstgem. Zuschr. unter 2724 an L.Z.

Angestellter, leitende Stellung, 40er, wünscht Bekanntschaft lebenslustiger, temp., vollschlanker Blondine bis 35 zwecks Heirat. Bildzuschr. 2642 L.Z.

Landwirt, 23 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft einer Dame bis 24 Jahre zwecks späterer Einheirat in die Landwirtschaft. Angebot unter A 2473 an L.Z. erbeten.

Intellig. Damen, eine 47 J., Blondine, schüchtern, respekt., eigene Wohnung, gute Erscheinung, die andere 24 J., brünett, ledig, schlank, nettes Mädel, suchen Bekanntschaft mit besseren Herren zwecks späterer Heirat. Angebote mit Lichtbild u. K. 763 L.Z. erbeten.

Österreichische Eheanbahnung, Posen, Kohlensstra. 6, W. 2, vermittelt Ehepartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen, Auskunft kostenlos. Claire Lopp.

2 berufst., gebild., interess. Witwen (40 Jahre) ohne Anhang und 45 mit 2 Kindern) suchen passende Lebenskameraden zwecks Heirat. Nur gut situierte Herren in gesicherter Lebenslage (Gutsbesitzer bevorzugt) werden um Zuschriften unter 2667 an L.Z. gebeten.

Dame, Anfang 30, alleinlebend, vielseitig interessiert, sucht Geselligkeit mit gebildetem Herrn entsprechenden Alters zwecks späterer Heirat. Angebote unter 2682 an L.Z.

Alleinlebende Witwe mit Eigenheim, Ende dreißig, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn zwecks Heirat. Ernstgemeinte Bildzuschriften 2465 L.Z.

Ehesuchende aller Kreise finden schnell geeignete Verbindung durch Frau v. Stephan, langjähr. erf. Eheb., Leipzig, Johannsplatz 21. Antwort verschlossen, ohne Firmenaufdruck.

Sekretärin, 43 J., evang., schlank, gute Erscheinung, mit Ausst. und Vermög., wünscht Herrn in guter Pos. bis 55 J. zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften unter A 2477 an L.Z.

Rechtsanwalt, in guten Verhältnissen, sucht gebildete Lebensgefährtin, etwa 18-28 Jahre alt, Näh. u. 223 dch. Briefbund Treuehilfe, Briefannahme Danzig, Schließfach 271.

Jg. Witwe, dunkelblond, mittelgroß, sucht Bekanntschaft eines Herrn von 40-45 Jahren zwecks Heirat. Angebote unter 2761 L.Z.

Junge Frau, Altreich, mit gemäßigtem Heim, wünscht Herrn bis 40 Jahre zwecks Heirat kennenzulernen. Angebote unter A 2477 an L.Z.

Nettes Mädel, 20 J., 1,67 gr., wünscht die Bekanntschaft eines lieben Ehegefährten im Alter 28-35 J., nicht u. 1,75 gr., zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften (zurück) unter 2767 an L.Z.

Hotel-u. Rest-Fachmann, R.-Deutscher, Weltgerüst, 45 J., 1,65 gr., dunkelbl., g. verträgl. Charakter, sucht tücht. Frau (Küchin), mögl. blond, bis 40 J., die Lust hat am Aufbau einer Existenz, zwecks späterer Ehe. Erbitten auf. Brief, mögl. Bild, unter 2712 an L.Z.

Umledler (Handwerker), 57 Jahre, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten Frau zwecks Heirat. Angebote unter 2697 an L.Z.

Reichsdeutsche gebildete Dame, verheiratet, mit gut. Aussteuer, sucht Lebenskameraden (Reichsdeutsche) 40 Jahre, zwecks späterer Heirat. Großlandwirt bevorzugt, da große Interesse für Landwirtschaft. bote unter 2771 an L.Z.

Gutlich heiraten? — Dann Eheanbahnung, Frau H. v. Redwitz, Zwickau, Hinterhofstr. 40, stelle in Breslau, Taubenstr. 10, Reelle und langjährige Ehemittler, Kreis, Stadt und Land, Einzel- und Mehrfachvermittlung, Betriebe und Zahlreiche Vormerkungen. A. Kostenlos, verschwiegen. Alle Gebote.

VERLOREN

2 Zuckerkarten auf die Namen Paul und Eugen Klink, Laubroschweg, verloren.

Verloren am 9. 11. 1943 in Straßenbahnlinie 1, Richtung Friesenpark, Liegegebühren, Gegen Belohnung zugeben Breslau Straße 4, W. 2.

5 Brot- und 5 Milchkarten, auf den Namen Kaiser lautend, im Geschäft gegen Belohnung abgegeben kommen. Straße 20, W. 1.

Am 12. 11. 1943 an der Haltestelle Ecke Horst-Wessel- und Adolf-Hitler-Straße ist eine braune Aktentasche mit 2 Warenkassenbüchern und senberichte sowie Rechenmaschine verloren. Abhandlung kommen. Der Finder wird gebeten, die Aktentasche im Lebensmittelgeschäft Wessel-Str. 24, bei Waldeemar Böhme abzugeben.

Schwarze Brietasche in der Adolf-Hitler-Straße 17, Inhalt 50 RM. Kennkarte, Ausweis für Familienangehörige und andere Papiere der Vertorsten verloren. Bitte abzugeben gegen Belohnung. Danziger Str. 18, W. 2.

Verloren auf dem Wege vom Bahnhof Lentschütz nach Maryski Handkoffer (Inhalt Stammbuch, Album usw.). Gegen Belohnung zugeben: Fundbüro Lentschütz.

Bezugschein II für Schuhe auf den Namen Cecilia Sewerynak verloren. Gegen Belohnung Horst-Wessel-Str. 4 abzugeben.

Hut-Verwechslung in der Straßenbahn. Freitag, den 12. November, wurde der Zufuhrbahn auf der Strecke Litzmannstadt-Pabianitz (Teilstrecke Bahnhöferring — Erzhausen) ein deutsches Wagen, der um 13.58 von Södring Litzmannstadt abfuhr, mit grauer Herren-Hut mit einem roten Damen-Hut verwechselt. Der Hut ist abzuholen: Pabianitz, Pernicussstraße 10, Ruf 195, oder im Anruf, wo der Damen-Hut abzuholen ist.

Ein schwarzer Schäferhund am 10. 11. entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Ostlandstraße 103. J. Wermeling.

Ziege am 12. 11. zwischen 11 und 12 Uhr entlaufen. Zwischen am Mittelweg. Lebensmittellgeschäft Marie Litzmannstadt, Gottlieb-Heinrich-Straße 1-3.

GEFUNDEN

1 Kinderfahrrad am 11. 11. im Uhr in der Straßenbahnlinie 11 gefunden. Abzuholen bei Miesch, Dorfstraße 36/25.

Tag i
25 Jahre L
Am 28. 1
Freie Press
nieder Zeitu
Anlaß bring
gruppe des
alle volksde
waches Inte
15. Novemb
laum. Diese
ster deutsch
sell, ein Mit
deren ers
wird zwisch
slovakisch
Wir verdu
Die Tier
Über „L
des“ sprac
Reepel in
diger Weise
lange ein m
Thienemann
weit zu pla
die Zuhörer
der Vortrag
Gelegenheit
in dem Vo
den Beduini
Er gab den
börern man
aufnahmen
Reepel geze
bis zum Wi
zum Fische
vonderer
Singvögelb
daß in Litz
lediges
Kinder vor
Schnell
Da sich
witer un
schafflicher
Frauenwer
haben, wu
fräulicher
selbst Sch
erstmalig a
den eine l
zubereitet
nach Haus
171-27.
Am 11.
einem Rau
aus, der g
die Holzko
Feuer au
Wie hoch
s, kann i
werden, d
Firma Gü
Die Brandu
Das täg
Auer Aus
über die B
Es gibt
Es gibt
lichten ar
geht.
Verlang
machbro
ken für V
gabe, auf
bei den gr
Gründen u
1944 verlä
mit noch
Ablaufte
zum Ware
Wieder
bahn-Fahr
übergehen
dauer der
zember 19
die von d
haben vie
lungsdaue
I
DAF, Kre
litzung w
recht.
og. Luder
Anstaltsbr
Gemeinsch
Frauenwer
und block
Der
Wer m
Von a
Die Su
timmer w
ritus ange
stellen.
ung mag
Es gibt a
durch das
Brennspr
kann. Da
sondheits
tungsmit
Methoden
dein mag
schen Sch
gen, bisw
tung der
mittel ma
Trinken
vor sich
zur Erh
Der Ve
seiner Be
genüber

Tag in Litzmannstadt

25 Jahre LZ im slowakischen Rundfunk

Am 28. d. M. sind es 25 Jahre, daß die „Freie Presse“, die Vorgängerin der „Litzmannstädter Zeitung“, gegründet wurde. Aus diesem Anlaß bringt die Sendung der Deutschen Volksgruppe des slowakischen Rundfunks, die für alle volksdeutschen Probleme des Ostens ein waches Interesse hat, bereits am morgigen 15. November einen Vortrag über das Jubiläum. Diesen Vortrag über ein Stück wichtiger deutscher Volksgruppenarbeit im Lode der Vorkriegszeit hält Dipl.-Ing. Heinrich Geisel, ein Mitbegründer der „Freien Presse“ und deren erster Hauptschriftleiter. Der Vortrag wird zwischen 18.15 und 18.45 Uhr über alle slowakischen Sender laufen.

Wir verdunkeln heute von 17 bis 6.40 Uhr.

Die Tiere des deutschen Waldes

Über „Das Tierleben des deutschen Waldes“ sprach am Freitagabend Herr Carl Reepel in der Volksbildungsstätte. In lebendiger Weise wußte der Vortragende, der Jahre lang ein Mitarbeiter des „Vogel“-Professors Thienemann war, besonders über die Vogelwelt zu plaudern. Viel Interessantes erfuhren die Zuhörer vom Vogelzug, den zu studieren der Vortragende ja gerade in Rossitten gute Gelegenheit hatte. Aber auch das übrige Getier ist dem Vortragenden, der ein Jahr lang mit den Beduinen durch die Wüste zog, vertraut. Er gab den Photographen unter seinen Zuhörern manche Winke, wie sie zu guten Tieraufnahmen gelangen können. Die von Herrn Reepel gezeigten Aufnahmen, die vom Hamster bis zum Wisent und von der Blindschleiche bis zum Fischadler führten, waren mitunter von vollendeter Schönheit, so ganz besonders die Singvögelbilder. Der gut besetzte Saal bewies, daß in Litzmannstadt erfreulicher Weise ein lebendiges Interesse für die Natur und ihre Kinder vorhanden ist.

A. K.

Schnellkochkurse für Strohvitwer

Da sich die Fragen der ratlosen Strohvitwer und Junggeheirten bei der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Adolf-Hitler-Straße 126, gehäuft haben, wurde der Entschluß gefaßt, sie mit fräulicher Hilfe zu bekämpfen: Es finden dabei Schnellkochkurse für Männer statt, die erstmalig am 18. 11., 19. Uhr, beginnen. Es werden eine Fülle schmackhafter Schnellgerichte zubereitet werden, jeder dürfte hochbefriedigt nach Hause gehen. Anmeldung telefonisch: 171-27.

E. B.

Großbrand

Am 11. November, gegen 5 Uhr, brach in einem Raum der Firma Kurt Günther ein Brand aus, der größeren Schaden anrichtete. Durch die Holzkonstruktion des Dachstuhls sprang das Feuer auf das Lager der Firma Horak über. Wie hoch der Material- und Maschinenschaden ist, kann im Augenblick noch nicht übersehen werden, doch dürfte der Gebäudeschaden der Firma Günther allein 150.000 RM. betragen. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Das tägliche Brot. Wir machen auf die in dieser Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung über die Brotationen aufmerksam.

Es gibt Geflügel, Käse, Suppenwürfel und Essig — wie aus in dieser Ausgabe veröffentlichten amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht.

Verlängerte Gültigkeitsdauer der Wehrmachtsbrotmarken. Die Gültigkeit der Brotmarken für Wehrmachtangehörige usw. (1. Ausgabe, auf hellrotem Papier) wird ähnlich wie bei den grünen Urlauberkarten aus technischen Gründen um acht Wochen bis zum 9. Januar 1944 verlängert. Diese Brotmarken können somit noch über den ursprünglich vorgesehenen Ablauftermin vom 14. November 1943 hinaus zum Warenbezug benutzt werden.

Wieder vierjährige Geltungsdauer der Reichsbahn-Fahrkarten. Die Reichsbahn hat die vorübergehend auf 14 Tage verlängerte Geltungsdauer der Fahrkarten mit Wirkung vom 1. Dezember 1943 wieder aufgehoben. Fahrkarten, die von diesem Zeitpunkt ab gelöst werden, haben wieder die gewöhnliche vierjährige Geltungsdauer.

Hier spricht die NSDAP.

DAF. Kreisverwaltung, Montag 19. Sitzungssaal Kreisverwaltung, wichtige Ortsbeamten-Besprechung, Teilnahme: O. Ludendorff, Deutsches Frauenwerk. Dienstag 18. Uhr Arbeitsbesprechung. O. Heinzlshof, Deutsches Frauenwerk. Mittwochabend nicht 15., sondern 18. Nov. 19.30 Uhr, Frauenwerk, 5-7. O. Quellpark, NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk, Arbeitsbesprechung aller Abteilungen, Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen Montag 18. Uhr.

Der Brennschleier-Genuss ist gefährlich!

Wer mißbräuchlich Brennschleier verwendet, wird nach dem Monopolrecht bestraft

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Die Sucht nach Trinkbranntwein verleitet immer wieder Leute dazu, sich aus Brennschleier angeblich trinkfähigen Brantwein herzustellen. Seine nur kennzeichnende blaue Färbung mag vielleicht entfernt werden können. Es gibt aber überhaupt kein Verfahren, wodurch das Vergällungsmittel selbst aus dem Brennschleier völlig ausgeschieden werden kann. Das bedeutet, daß damit auch die gesundheitsschädliche Wirkung dieses Vergällungsmittels bestehen bleibt. Mit welchen Methoden man den Brennschleier auch behandeln mag, sein Genuss führt zu gesundheitlichen Schädigungen, insbesondere Erblindungen, bisweilen sogar zum Tode. Die Entartung der Sehnerven durch das Vergällungsmittel macht sich nicht unmittelbar nach dem Trinken bemerkbar, sondern geht schleichend vor sich und führt oftmals erst nach Monaten zur Erblindung.

Der Verkaufspreis für Brennschleier ist wegen seiner Bedeutung für die Volkswirtschaft gegenüber dem Verkaufspreis für Spirit erheblich

Wehrhafter Luginsland hielt hier einstmal's treue Wacht

Ein wasserumgebener Turmhügel bei Tuschin / Die Höhe 288 / Die tausendjährige Linde von Klein-Gurki / Von Adolf Kargel

Wir schrieben am 17. September, daß das Wartheland das Land der Ringwälle sei. Unsere Heimat ist aber darüber hinaus auch noch ein Land der Turmhügel. Überall im Land verstreut, und zwar stets in der nächsten Nähe von Herrnsitzen, erheben sich künstlich aufgeschüttete Hügel, die wohl während der mittelalterlichen Kolonisation unserer Heimat angelegt wurden. Sie trugen damals meist hölzerne Turmbauten, die als eine Art Luginsland zur Erspähung etwa nahender Feinde dienten. Die Bauten sind im Lauf der Jahrhunderte verschwunden, nur die Hügel sind geblieben. Nicht selten tragen sie mehr oder minder üppigen Baumwuchs und sind meistens von einem Wassergraben umgeben. Ein solcher Turmhügel befindet sich nicht allzuweit von Litzmannstadt im Umkreis von Tuschin. An einem der letzten schönen Herbsttage machten wir uns auf, ihn zu photographieren.

Vom Berchtesgadener Platz in Tuschin, auf dem die Zufuhrbahn Nr. 80 zum letztenmal



Blick auf die höchste Erhebung im Raum von Litzmannstadt

aufzutreten und an den Hängen nicht selten Baumwuchs tragen, machen die Landschaft abwechslungsreich und interessant. Dauernd erlebt das Auge Überraschungen.

Hinter dem Wald zu beiden Seiten der Straße erhebt sich die höchste Anhöhe in der Umgebung von Litzmannstadt, die Höhe 288. (Die zweithöchste Erhebung, die Höhe 282, ist nördlich Sulzfeld zu finden.) Ein Vermessungsturm krönt sie. An klaren Tagen sieht man von hier nicht allein Litzmannstadt und Pabianitz, sondern auch Petrikau im Generalgouvernement.

Unterhalb erstreckt sich das Dorf Górki Male. Górki (Gurki) ist ein topographischer Name, denn er bedeutet Hügel. Male ist klein, denn es gibt noch ein Dorf Groß-Gurki (Górki Duze).

Ehe wir dorthin kommen, führt uns die Straße nach dem Gutshof von Klein-Gurki. Im Gutspark befindet sich ein Naturdenkmal ungewöhnlicher Art. Nämlich eine „tausendjährige“ Linde, die einen Stammumfang von rund sieben Metern hat. Die gewaltige Krone des noch durchweg gesunden Baumes muß im Sommer, wenn sie dichtbelaubt ist, einen prächtigen Anblick bieten.

Es stehen noch mehrere alte, herrlich gewachsene Linden im Umkreis des Herrenhauses, darunter ein Zwilling und ein Drilling. Auch Eschen, Ahorne, Fichten und Eichen wachsen auf dem hohen Hügel, den das alte Haus krönt. Daneben erhebt sich ein zweiter, höherer Hügel, den schöne Kiefern bedecken. Es muß sich gut wohnen im Schutz der guten Geister dieser ehrwürdigen Bäume!

Wir wandern die Straße weiter nach Groß-Gurki. Rechts von uns haben wir eine Landschaft, die dank dem Auf und Nieder des Geländes und den darauf verstreuten Bauminseln von ungewöhnlichem Reiz ist.

Ehe wir das Dorf betreten, biegen wir zur Windmühle ab, die sich über ihm erhebt. Von hier aus ist die Aussicht auf die so seltsam

unruhige Landschaft und auf die weite Ebene, die sich weiterhin erstreckt, noch umfassender. Auf tiefeingeschnittener Straße steigen wir zum Dorf hinab und kommen dabei an einem Bodenabschnitt vorüber, der uns die Struktur der Oberfläche dieser Hügellandschaft offenbart.

Vom Dorfrand sind es nur ein paar Schritte zum Turmhügel. Er liegt in einer Baumgruppe, die ihn völlig verhüllt. Der ihn umgebende schiffbeständige Graben ist jetzt wasserlos. Das Wasser mag in den nahen Teich abgefließen sein.

Ein schmaler Pfad führt uns durch ein Dickicht von Wildrosen, Pfaffenhütchen, Kreuzdorn, Schlehen, Hagebuche und anderem Gesträuch, das die Neigung hat, den Wanderer festzuhalten oder ihm die Kleider zu zerreißen, auf den Hügel. Der ist voller Vertiefungen. Schatzgräber versuchen hier immer wieder ihr Glück. Man hat aber nichts davon gehört, daß sie etwas anderes als Ziegelreste gefunden haben.

Es sitzt sich gut hier oben in der fast sommerlich wärmenden Sonne. Korallenrot leuchten die Hagebuchen, amaranthenschimmern die Früchte des Pfaffenhütchens. Tiefblau sind die appetitlichen, aber auch so herben Pfäffchen der Schlehen. Dunkelrot glänzen die Beeren des Kreuzdorns.

Die Sonne steht noch hoch am blauen, völlig wolkenlosen Himmel als wir aufbrechen. In



Der Turmhügel von Groß-Gurki (Aufnahmen [3]: B. Anders)

der Ferne erhebt sich vor einem der hohen weißen Türme des Robert-Koch-Sanatoriums. Rechts davon liegt Tuschin.

Vor Tuschin kommen wir am Friedhof vorbei. Wäre der rote Ziegelzaun nicht, der ihn umgibt, er könnte mit seinen Waldbäumen ein Teil der Landschaft sein. Die Kreuze zweier Gräber, die verloren am Zaun liegen, künden vom Krieg; es sind die letzten Ruhestätten unbekannter Soldaten.

An Kartoffelfeldern vorbei — schon am Morgen begegneten wir solchen in großer Anzahl — halten wir wieder Einzug in Tuschin. Die Elektrische wartet schon auf uns. Bald rasselt der Zug heimwärts, vorüber an der alten Kirche, deren Ziegelzaun gerade abgetragen wird.

Briefkasten

Gefr. W. A. Im Hotel Sacy in der Straß 8. Armees wird Schach gespielt.

L. Z.-Sport vom Tage Die Spitzengruppe im Kampf miteinander

Der vorletzte Spieltag der Herbstrunde der Fußballmeisterschaften in der Gauklasse des Sportgaues Wartheland steht im Zeichen des Kampfes der Mannschaften der Spitzengruppe untereinander. Nach den Ergebnissen der Spiele wird entweder eine weitere Aufspaltung der bisher ziemlich geschlossenen Spitzengruppe erfolgen oder möglicherweise auch ein weiteres Auseinanderdrücken, d. h. nur geringe tabellarische Punktunterschiede zueinander bringen, was den Reiz dieser Spiele natürlich nur erhöhen würde. Es sieht allerdings eher danach aus, als würde sich wie im vergangenen Spieljahr eine Zweiergruppe absondern, die dann den Kampf um den Gaumeistertitel nur noch unter sich ausmacht, und zwar mit den gleichen Mannschaften wie 1942/43, also SG. DW. und SGOP. Posen, von denen die Elf der letzteren auch im Vorjahre lange führte und erst zum Schluß sozusagen selbst die Meisterschaft versenkte, die dann an die SG. DW. fiel, die auch jetzt wieder hinter der SGOP. rangiert. Beide Spitzemannschaften spielen morgen auf eigenem Platz, aber gegen die vermutlich stärksten Gegner nach ihnen, TSG. Gnesen und DSC. Posen. Dem Gaumeister geben wir gegen die am vergangenen Sonntag hier in Litzmannstadt erstmals geschlagenen Gnesener noch die besseren Aussichten auf einen Sieg, während die SGOP. leicht die erste Niederlage erleiden könnte, wenn der DSC. sich wieder mit verstärkter Mannschaft (Itkowiak, Reichmann usw.) zeigen könnte. — Zu einem sehr interessanten Spiel wird es auch in Kalisch kommen, wo die dortige SG. und die Litzmannstädter Union um den Anschluß an die eigentliche Spitzengruppe kämpfen. Union konnte am Vorrundtag gegen den Gaumeister keinesfalls gewinnen und muß heute schon mehr bieten, will sie gegen die ehrgeizigen Kalischer, die ebenfalls mit verstärkter Mannschaft antreten, bestehen und nicht noch weiter zurückfallen. — Ein drittes Spiel in Posen wird über den letzten Tabellenplatz entscheiden, von dem sich die bisher recht unglücklich kämpfenden Freihauser durch einen Sieg über die Reichsbahn Posen entfernen könnten. — Zwei weitere Gewinnpunkte hat die SGOP. Litzmannstadt kampflos gewonnen, da die Post Posen nicht zum Spiel antritt. Sie hat dadurch einen guten Mittelplatz gesichert, der hoffentlich in den nächsten Spielen beibehalten werden kann.

Spitzengruppe im Kampf miteinander

Auch in der 1. Klasse gibt es heute einen für den weiteren Verlauf der Rundenrunde wichtigen Kampf, der in Hohenau zwischen den beiden noch ungeschlagenen Spitzemannschaften TuS. und LSV. Posen ausgetragen wird. Die beiden anderen Spiele haben nur geringere Bedeutung.

Der Sport des Sonntags

Fußball: Rundenrunde des Gau Wartheland. Gauklasse: SG. Kalisch — Union 97 Litzmannstadt (14 Uhr, Jahnstadion Kalisch), Reichsbahn Posen — NSG. Freihaus, SG. DW. Posen — TSG. Gnesen, SGOP. Posen — DSC. Posen. — 1. Klasse: RSG. Ostrowo — TSG. Kutno, SG. Schroda — SGOP. Kalisch, TuS. Hohenau — LSV. Posen. — Freundschaftsspiel: Reichsbahn-SG. Litzmannstadt — Union 97 Res. (10.30 Uhr, Blücherplatz).

Handball: Rundenrunde der Staffel Litzmannstadt: Stadt-SG. — Reichsbahn-SG. (9.30 Uhr, Blücherplatz). — Um die Gebietsmeisterschaft der HJ.: Bann Lask — Bann Lissa (14 Uhr, Platz von Krusche & Ender in Pabianitz).

und sehen in Ostrowo die beiden Reichsbahnmannschaften aus Kutno und Ostrowo und in Schroda die dortige SG. gegen die verstärkte Elf der SGOP. Kalisch im Kampf.

Die Handballspiele des Sonntags

Die Staffel Litzmannstadt setzt heute die Rundenrunde mit dem Rückspiel der beiden Mannschaften Stadt-SG. und Reichsbahn-SG. fort. Die Stadtpartie haben sich von Spiel zu Spiel durch ihren Elfer verbessert und sind eine wesentliche Bereicherung unseres hiesigen Handballsportes geworden, wogegen die RSG. stark mit Aufstellungssorgen zu kämpfen hat. Das im Anschluß an dieses Spiel geplante Frauentreffen Stadt-SG. — Union fällt aus.

Das Gebiet Wartheland setzt heute seine Rundenrunde der Bannmannschaften um die Gebietsmeisterschaft fort, wobei Bann Litzmannstadt spielfrei ist. Im benachbarten Pabianitz treffen die Mannschaften der Banne Lask und Lissa aufeinander, die erste Anwärter auf den Gruppenstieg sind.

Zuerst kommen die Meisterschaftsspiele!

Es ist nun zu verständlich, daß in den verschiedenen Gauen, vor allem aber bei den Waffen-Kameraden des LSV. Hamburg über Möglichkeiten gesprochen wird, wie man diese so aktuelle Elf einmal zu einem Gastspiel verpflichten könne. So hörte man in den letzten Tagen von einer Reise der Hamburger ins Generalgouvernement, von einer Pokal-„Revanche“ mit Vienna in Hamburg und einem Freundschaftstreffen Schalke-Hamburg in Hannover. Alle diese Spiele sind zunächst einmal nur Pläne, denn der Standpunkt des Reichsfachamts ist, daß nach dem Abschluß des Pokalwettbewerbs nun zunächst einmal die neue Meisterschaft im Vordergrund steht, es außerdem aber auch nicht an der Zeit sei, mehr als vertretbar über große Reisen zu verhandeln.

Jugendmeisterschaft im Eishockey

Die deutsche Jugendmeisterschaft im Eishockey wurde auch für das Jahr 1944 ausgeschrieben. Die Vorkämpfe in sechs Gruppen werden voraussichtlich vom 10. bis 12. Februar abgewickelt, während die Schlussrunde anschließend daran vom 14. bis 20. Februar nach Garmisch-Partenkirchen vergeben wurde. Von der Reichsjugendführung wurden die 42 Gebiete und zwei Befehlshabern einzelnen Gruppen zugeteilt, darunter als Gruppe F: Ostpreußen, Niederschlesien, Pommern, Mecklenburg, Danzig-Westpreußen, Wartheland. Befehlshabern Generalgouvernement. Wo die Gruppenturniere ausgetragen werden, steht noch nicht fest.



auch ausgekocht, sind wertvoller Rohstoff. Jede Hausfrau gibt sie den nächstwohnenden Kindern zur Schulfeststoffsammlung.

GEHEIMHAFTUNG DER NSDAP FÜR ALTMATERIALVERFAHRUNG - BEILAGE

Aus unserem Wartheland

Überall winterliches Rüten

Wir erinnern uns wohl alle gern an die Tage unserer Kindheit, wenn draußen in der Natur und drinnen im Hause der Winter und die Weihnachtszeit vor der Tür standen. Frühzeitig schon wurde es dunkel, die Bäume hatten ihre Blätter verloren, die Luft war feucht und kühl, und wenn dann in der Stube der Ofen brummt und die Mutter vielseitig beschäftigt war, lag über allem eine gewisse Heimlichkeit. Für die Kinderaugen mag es nicht viel anders geworden sein. Allenfalls basteln die größeren in den Einheiten der Hitler-Jugend schon selbst für den Weihnachtsmann und auch sonst ist in Haus und Hof schon alles für den nahenden Winter vorbereitet. Die Winterruhe liegt in den Feldern und wartet auf die schützende Schneedecke. Obgleich das Vieh tagsüber noch draußen ist, sind die Stallungen und Scheunen bereits abgedichtet. Die Winternahrung ist ebenfalls gesichert und die Kartoffel- und Rübenmieten gefüllt und gedeckt. Im Bauerngarten wurden die Obstbäume und Sträucher gerichtet und das gefallene Laub gleich wieder als Dünger oder Kälteschutz verwertet. Der Waldmann und Heger war mittlerweile ebenso tätig gewesen wie der Landmann. Seine Fürsorge galt unserem Wild, für das er Futterplätze und Unterstände geschaffen und Futtermittel hat bereitstellen lassen, damit auch unsere Rehe, wenn sie nichts mehr unter der Schneedecke finden, das Notwendigste für ihr Fortbestehen haben. Wohin wir also in den weiten Räumen unseres befreiten Warthelands blicken, überall ist ein winterliches Rüten in vollem Gang. Das beste Zeichen aber für den nahenden Winter sind noch immer die Schneezäune. An den Bahndämmen sehen wir sie bereits und auch der Landmann hat sie zum Schutz seiner Felder schon aufgestellt. Dabei ist bemerkenswert, daß die Schneeschützer nicht unmittelbar an den Rändern der Felder aufgestellt werden, sondern sich vielfach staffeln, was den Widerstand gegen die Schneewehen erhöhen soll. *dn.*

Gauhauptstadt

d. Appell des Handels verschoben. Die für Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. November in Posen vorgesehene Veranstaltung der Gauwirtschaftskammer, Abteilung Handel, wurden auf einen späteren Termin verlegt.

Lentschütz

d. Endgültig berufen. Mit Wirkung vom 1. November hat der Reichsstatthalter den bisher mit der kommissarischen Führung des Amtsbezirks Masau (Mazew) beauftragten Pp. Willi Ludwig endgültig zum Amtskommissar dieses Bezirks ernannt.

Litzmannstadt-Land

Propagandamärsche in Gornau und Löwenstadt. Auch im Landkreis Litzmannstadt wird die Geschlossenheit der Bewegung und der unbedingte deutsche Siegeswille durch zwei große Aufmärsche dokumentiert. Der eine Propagandamarsch findet am kommenden Sonntag in Gornau statt, wozu um 10 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus angetreten wird. Außer der Ortsgruppe einschl. der Gliederungen beteiligen sich daran auch die Betriebsführer mit ihrer deutschen männlichen Gefolgschaft. Es spielt der Gaumusikzug des RAD. (Wartheland-Ost). Eine Stunde später — um 11 Uhr — wird am gleichen Tage ein solcher Propagandamarsch in Löwenstadt durchgeführt, wobei das Musikkorps der Schutzpolizei Litzmannstadt den Zug begleitet.

Obergruppenführer Koppe verläßt den Gau

Ein bewährter Gestalter des Aufbaues im Wartheland zur größeren Aufgabe abberufen

Drahtbericht unseres Posener Vertreters

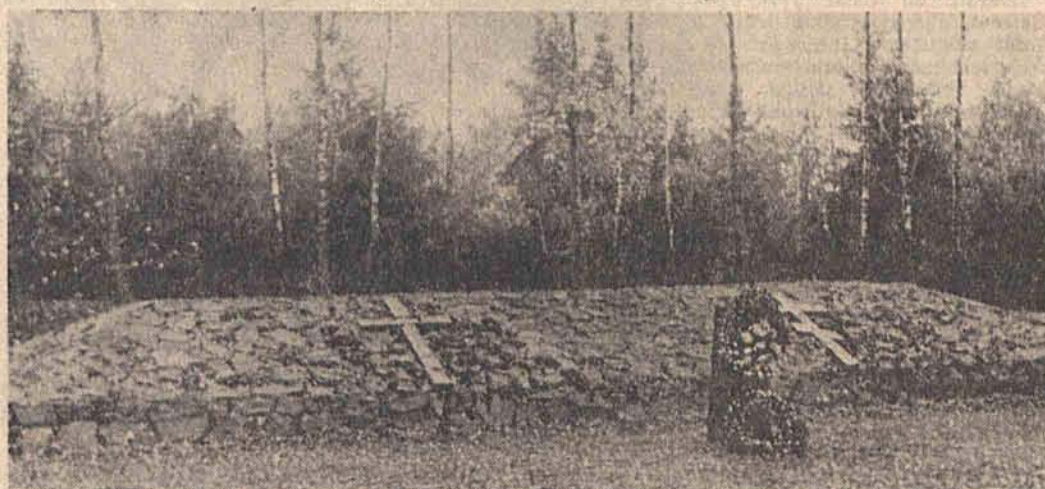
Der Höhere SS- und Polizeiführer, SS-Obergruppenführer General der Polizei Wilhelm Koppe, verläßt in diesen Tagen Posen, um auf Befehl des Reichsführers SS eine neue größere Aufgabe im Osten zu übernehmen. SS-Obergruppenführer Koppe hat sich am Freitag beim Gauleiter und Reichsstatthalter abgemeldet, gleichzeitig hat sich sein Nachfolger SS-Obergruppenführer Berkelmann beim Gauleiter und Reichsstatthalter zum Dienstantritt vorgestellt.

Bei einer Abschiedskundgebung mit führenden Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wehrmacht würdigte der Gauleiter die Verdienste des scheidenden SS-Obergruppenführers Koppe beim Aufbau des Reichsgaues Wartheland. Schon vor zehn Jahren, so bemerkte der Gauleiter, habe er mit SS-Obergruppenführer Koppe in dessen damaligen Zug als Führer der allgemeinen SS in der ehemaligen Freien Stadt Danzig zusammengearbeitet. Aus dieser Zusammenarbeit sei eine enge Kameradschaft erwachsen. Sie habe sich während der vierjährigen Aufbauarbeit im Wartheland in hervorragendem Maße bewährt. In der Neugestaltung des Reichsgaues Wartheland hat SS-Obergruppenführer Koppe entscheidenden Anteil. Er habe hier nicht nur die allgemeine SS gebildet, sondern er habe darüber hinaus den Selbstschutz ins Leben gerufen und habe die gesamte Arbeit der Polizei aufgebaut. Wenn im Reichsgau Wartheland Ruhe und Sicherheit herrsche, so sei dies im wesentlichen sein Werk. Er habe weiter an führenden Stellen mitgearbeitet, an der größten Umsiedlungsaktion aller Zeiten, durch die 300 000 deutsche Menschen aus dem Osten und Südosten im Reichsgau Wartheland neu angesiedelt worden seien. Durch dieses Werk habe er mit der Voraussetzung geschaffen helfen für die Entwicklung des Reichsgaues zum deutschen Bauerngau. Wenn einst die Kriegsgeschichte des Warthelands geschrieben wird, so werde darin auch der Name des scheidenden SS-Obergruppenführers Koppe stehen. Der Reichsgau Wartheland sehe den SS-Obergruppenführer, der sich auch durch seine Persönlichkeit weit über die Kreise seiner Dienststelle hinaus größter Beliebtheit erfreute, nur ungern scheiden, aber es erfülle

Eine beispielhafte Wirtschaft auf einstigem Schlachtfeld

Deutsche Pionierarbeit auf dem Gelände des bekanten Litzmann-Durchbruches / Das Massengrab auf dem Maltsewer Gutshof

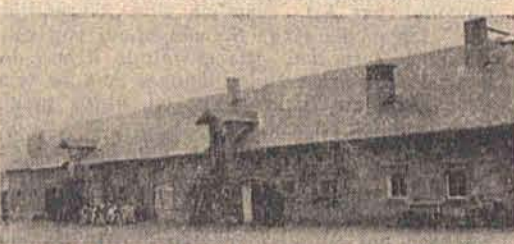
Es ist ein verpflichtendes Bewußtsein, gerade dort dem Acker seine Früchte in harter Arbeit abzurufen, wo einst deutsche Soldaten mit Blut und Leben ihn freimachten und sichern für deutsche Schaffenskraft. Wer über die Felder des Gutes Maltsewer im Löwenstädter Bezirk schreitet und sich an den geschichtlich



Massengrab von Maltsewer mit Gedenkstein im Vordergrund

gewordenen Durchbruch von Brzeziny des Generals Litzmann erinnert, den läßt dieser Gedanke an das erste Jahr des Ersten Weltkrieges nicht los. Dies kann auch gar nicht anders sein, denn der große Heldenfriedhof dieser Schlacht im nahen Witkowie mit seinen Massengräbern, seinen schlichten Kreuzen und der so oft anzutreffenden ergreifenden Inschrift vom Unbekannten Soldaten, machen das alte Sprichwort wieder wahr, daß die Steine reden. „Gedenke“, so scheinen sie dem Besucher rasch und zwischen dürrer Herbstlaub zuzurufen, scheinen zu künden von einem ewigen Stüb und Werde.

Doch auch wenn man mitten im Getriebe, etwa während der Kartoffelernte, auf dem Wirtschaftshof von Maltsewer steht, dann flüchtet etwas vom hinteren Gutstor hinein in die fried-



Eines der weitläufigen Stallgebäude (Aufn. [2]: Bepf.)

liche Alltagsarbeit; es klingt wie ein Raunen von einem verklingenden Schlachtgetöse. Es rührt von jenem nur einige hundert Schritte entfernten Heldenfriedhof her, das sich dort unter freundlichen Birken im Glanz vereinkender Sonne ausbreitet: ein Massengrab für Freund und Feind. Die ebenso eindringlichen, wie kurzen Worte auf einem besonderen Gedenkstein vor dem kleinen Hügel „Requiescant Pro Patria reuescant 1914 Novembris requiescant CXCL“ haben ihre Geschichte, sie sind für die Ewigkeit geschrieben. Sie künden der Nachwelt, daß hier im November 1914-191 Krieger für ihr Vaterland fielen. Und er fügt sich in ihrer Einfachheit gut in den Rahmen der schlechten Gedenkstätte, deren Erdaufwurf nur von zwei Kreuzen geziert wird, das gerade für

die deutschen, das abgeschrägte, das zur Grabstiefe weist, für die russischen Kämpfer von einst. Ein mannhaftes Wort hat dieser Grabinschrift seinerzeit einen besonderen Sinn gegeben. „Sie ist für die Ewigkeit geschrieben“, so hatte mutig in den Tagen der Fremdherrschaft der Schöpfer des Ehrenmals und Besitzer

von Maltsewer dem verflorenen, polnischen Starosten geantwortet, der darüber erstaunt war, daß man die Gedenkworte in lateinischer Sprache eingemeißelt hatte. Und das war gut so, denn sonst hätte dieser Vertreter des fremden Volkstums wohl selbst diese letzte Ruhestätte der Gefallenen als „deutsche Propaganda“ angesehen. Gerade im Jahre 1935, in dem der deutsche Besitzer von Maltsewer sich entschloß, ganz auf eigene Kosten das Grab so weihvoll herrichten zu lassen, witterten die Polen überall deutsche Aktivität, selbst auf den einsamen Kriegerfriedhöfen.

Schwarzschulz ließ den früher aus zwei Grabstellen bestehenden Ruheplatz der Gefallenen wirkungsvoll zu einem einheitlichen zusammenfassen. Er wollte damit auch einen Dank an die deutsche Wehrmacht des Ersten Weltkrieges abstellen, ohne deren befreiende Tat das wohl auch für ihn nicht möglich gewesen wäre, den Grund und Boden als deutscher Ostpionier zu erwerben. Seine Vorfahren kamen aus Meseritz in den weiteren Osten, zogen 1820 nach Gornau bzw. Warschau, von wo er selbst später nach Litzmannstadt übersiedelte.

Der Anfang für diesen Deutschen im einstigen Lods war nicht leicht. Kaum hatte er in der heutigen Fridericusstraße seine Spinnerei in einer Rekordzeit von vier Monaten aufgebaut, die nun gerade auf vollen Touren lief, da platzte der Russisch-Japanische Krieg vom Jahre 1905 herein und legt alles wieder lahm. Danach besserte sich zwar die Lage, doch setzten bald jüdische Machenschaften gegen das

Wirtschaft der L. Z. Ein neues Kalkulationssystem für Preise

In der liberalen Zeit wurde die Höhe des Preises durch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage bestimmt. Es kam also nicht oder doch erst in zweiter Linie darauf an, welchen objektiven Wert ein Erzeugnis hatte, d. h. welche Arbeitsleistung und wieviel Geist darin steckten; maßgebend war, wie der Markt gerade versorgt war und wie die subjektiven Schätzungen der Verbraucher gerade lagen oder wie die Reklame verstand, eine Ware bekannt zu machen. Auf dem Arbeitsmarkt herrschten grundsätzlich die gleichen „Gesetze“. Die Arbeit wurde nicht nach ihrer Schwierigkeit, nach der Beanspruchung des Körpers oder des Geistes oder nach ähnlichen objektiven Merkmalen entlohnt, sondern nach der „Marktlage“. Der Nationalsozialismus hat diese subjektive Willkür dadurch gestoppt, daß er für Preise und Löhne zu nächst einmal das bisherige Auf und Ab aufgehoben und Stopppreise und Stopplohne eingeführt. Dabei wurde aber kein Zweifel daran gelassen, daß die gestoppte Höhe der Preise oder Löhne damit noch keineswegs als gerechtfertigt angesehen wird.

Im Lohnsektor hat die Deutsche Arbeitsfront damit begonnen, eine Wertordnung der Tätigkeiten aufzustellen und Merkmale der Arbeitsbewertung herauszuarbeiten, die später in einer Lohnordnung ihren Niederschlag finden sollen. Solche Hauptmerkmale sind z. B. die körperliche Beanspruchung, die geistige und die willkürliche Beanspruchung. Bei der körperlichen Beanspruchung sind dann wieder Körperhaltung, Arbeitswiderstände, Arbeitsschnelligkeit und Arbeitsflüsse zu berücksichtigen. Jedes Merkmal wird mit einer Zahl bewertet. Insgesamt kann eine Arbeit 100 Arbeitswertseinheiten erhalten. Aus der jeweiligen Summe der Arbeitswertseinheiten ergibt sich durch Multiplikation mit einer anderen Zahl der objektive Lohn.

Auf dem Warenpreissektor werden jetzt erstmalig auch Versuche bekannt, den Preis durch Bildung eines objektiven Maßstabes dem Marktmechanismus und der subjektiven Bewertung zu entziehen. Oberst-Rat Diggins hat in einem Artikel mitgeteilt, daß in der Luftfahrtindustrie ein System entwickelt worden sei, das es gestattet, den Preis von Profilen aus Leichtmetall ohne Weiteres aus einer Tabelle abzulesen. Man setzt z. B. die Schenkelweite zur Schenkelstärke des Profils ins Verhältnis und erhält eine bestimmte Zahl. Dieser Zahl entspricht in einer Tabelle eine Zahl, die den Schwierigkeitsgrad ausdrückt, der der Fertigung zugrunde liegt. Ähnlich wird eine Zahl für den Schwierigkeitsgrad gewonnen, der sich aus größter und geringster Profilstärke ergibt. Insgesamt können je nach der Kompliziertheit des Stückes vier solcher Zahlen zustande kommen, die addiert werden. Die Gesamtzahl der Schwierigkeitsgrade erlaubt dann, in einer weiteren Tabelle den Preis des Werkstücks z. B. je Meter abzulesen. Nachprüfungen in 3000 Fällen ergaben, daß dabei der gleiche Preis herauskam wie bei einer Errechnung nach LSO. Unmittelbarer Anlaß, dieses Preissystem auszuarbeiten, war der steigende Mangel an Kalkulatoren. Die LSO erfordert eine zeitraubende kalkulatorische Berechnung, die jetzt fortfällt und mit einem Schlag den Bedarf an Kalkulatoren für solche Zwecke um mehr als die Hälfte verringerte. Aber es erhebt sich natürlich die Frage, welche Gesetzmäßigkeit diesen zunächst rein aus der Erfahrung und dem Experimentieren gewonnenen Zusammenhängen zugrunde liegen. Die Beteiligten sind sich darüber selbst noch nicht klar. Bezeichnenderweise ist das kaufmännische Denken stark an der neuen „Erfindung“ beteiligt. Die Beteiligten sind zum Teil der Meinung, daß diese Preisermittlungsmethode eine große Zukunft habe und daß man nicht nur „individuelle“, sondern auch andere Erzeugnisse in ähnlicher Art objektiv berechnen könne. Es würde nun darauf ankommen, die Maßstäbe und die Formeln hierfür zu finden. Eine solche Möglichkeit erscheint nicht ausgeschlossen, wenn es sich zunächst auch noch um ein sehr unerschlossenes Gebiet handelt. Aber die Analogie zum Lohn liegt auf der Hand. Es drückt sich darin sowohl der verstärkte Zug zur Objektivierung der Marktvorgänge und zu einer gerech-

junge Unternehmen ein und schädigten es, wie sie nur konnten. So entschloß sich der Besitzer unter der deutschen Militärverwaltung des Ersten Weltkrieges, zumal er sich schon immer mit landwirtschaftlichen Dingen befaßt hatte, das damals stark heruntergewirtschaftete Gut Maltsewer in dem damals noch selbständigen Kreis Brzeziny wieder einigermaßen in Schuß zu bringen. Es war ein Wirtschaftstriebe, in dem früher nichts hineingesteckt, aber alles herausgeholt werden sollte. Diese falsche Methode wird beispielsweise dadurch beleuchtet, daß die Vorbesitzer, die „Viere lang fuhren“, ihre Äcker mit Kühlen pflügen ließen.

Dennoch wurde der Betrieb vom Käufer zu einer beispielhaften Landwirtschaft entwickelt. Gute und geräumige Ställe wurden geschaffen, ausgedehnte Scheunen und Remisen, überhaupt brauchbare Baulichkeiten zu einem geschlossenen Ganzen gestaltet. Die elektrische Lampe und Kraftzentrale und die elektrische Pumpstation muten auf diesem Gasthof ganz städtisch an. Auch die Viehzucht ist wie der Feldbau zu dem auch eine gut ausgebaute Gärtnerei gehört, gut in Ordnung. Die Aufzucht guter Rassepferde ist durch eine eigene Hengststation gesichert, so daß auch Maltsewer schon manches Zug- und Reitpferd der Wehrmacht zur Verfügung stellen konnte. Zugochsen wurden als Vorspann zum Ersatz eingesetzt. Aber auch Mastochsen wurden aufgestellt, um damit das neue Fleischablieferungssoll sicherzustellen. Eine nachahmenswerte Besonderheit ist die Maltsewer seit vielen Jahren betriebene Futtermittelkonservierung in vorbildlichen, fünf Meter tiefen Säuregruben, die eine zweckmäßige Vorratswirtschaft für den Viehstall ermöglichen.

Man kann es verstehen, daß nach der „Ausrüstung“ dieses Gutes, der seinerzeit betriebl. Durchbruch von Brzeziny aktiv beteiligte heutige General Reinhardt, bei einem Besuch vor zwei Jahren meinte, dieser Betrieb sehe den von einst kaum noch ähnlich.

Auch in diesem Kriege hat der Besitzer von Maltsewer sein Schicksal als mannhafter Deutscher durchgemacht. Hatte er zu Beginn des Feldzuges der 18 Tage polnische Einquartierung auf seinem Hof gesehen, die mit ihren Fahrzeugen aus Furcht vor den deutschen Stukas sich in alle Schuppen verkehrte, so wurde er ein paar Tage später ins Löwenstädter Gefängnis geschleppt, eben nur weil er Deutscher war. Dann folgte der Verschleppungsmarsch nach Rawa. Schneller aber als die fremden Peiniger glaubten, naheten die vorstürmenden deutschen Truppen. So konnte sich auch er mit einer Anzahl handfester Männer noch mitten durch die flüchtenden Polen durchschlagen. Maltsewer war wieder deutsch wie schon zu Zeiten der Durchbrucheschlacht von Brzeziny, die in der Nacht vom 23. zum 24. November 1914, also vor rund 30 Jahren, geschlagen wurde. Auch dieses Tages gedenkt man im befreiten Ostpreußen immer als eines Novembertages deutscher Ehre. *Kn.*

Rechtzeitige Erntebergung und Herbstbestellung

Die Ernte ist bis auf kleine Reste eingebracht, die Herbstbestellung beendet. Noch ehe die Fröste den Boden zum Erstarren bringen, hat also der Bauer in diesem Herbst die Früchte seiner Arbeit bergen und seinen Feldern das Wintersauggut anvertrauen müssen. Schon Ende Oktober waren die Kartoffeln im Reichsdurchschnitt zu 100 v. H. geerntet worden. Bis zum 6. November waren 92 v. H. der Futterrüben und 74 v. H. der Zuckerrüben eingebracht. Im Vorjahr waren zum gleichen Zeitpunkt 88 v. H. der Futterrüben und 64 v. H. der Zuckerrüben abgeerntet, und im Herbst 1934 mit seinen früheren Frösten waren die Rüben zum gleichen Zeitpunkt erst zu etwa 50 v. H. geerntet und auch von den Kartoffeln waren noch viele in der Erde und fielen dem Frost anheim. Im Januar haben wir, wie bereits bekannt, eine gute Durchschnittsernte gehabt, die unsere Ernährung für das laufende Wirtschaftsjahr sicherstellt. Besonders beim Getreide und den Ölfrüchten sind höhere Erträge als im Vorjahr geerntet worden; doch hat die sommerliche Trockenheit die Erträge von Getreide und vor allem bei den Kartoffeln ungünstig beeinflusst. Um so mehr ist es jetzt Pflicht des Bauern, die eingebrachten Feldfrüchte sorgfältig zu lagern und, soweit das noch möglich ist, abzuliefern. Neben den Kartoffeln ist vor allem auch Getreide laufend und möglichst schnell abzuliefern. Die Erfüllung ihrer Ablieferungsfrist wird durch erleichtert, daß sie die Herbstbestellung bereits beendet haben. Bis zum 6. November waren im Wintergetreide schon 99 v. H. und beim Winterweizen schon 91 v. H. der vorgesehenen Fläche bestellt worden, nachdem schon im September die Aussaat von Getreide und Raps im vorgesehenen Umfang durchgeführt worden war. Soweit der Bauer darauf Einfluß hat, ist also alles getan, um die Voraussetzungen für eine gute Ernte auch im nächsten Jahr zu schaffen.

Arbeitsbedingungen bei Betriebsverlagerungen

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsersatz hat in einer Anordnung und in einem dazu ergangenen Durchführungsbeleg die Arbeitsbedingungen geregelt, die im Falle einer Betriebsverlagerung Geltung haben. Er hat bestimmt, daß der Betriebsführer bei behördlich angeordneten verlagerten Verlagerungen von dem Gefolgschaftsmitglied die Arbeitsaufnahme auf einer anderen als der bisherigen Arbeitsstätte verlangen kann. Folgt das Gefolgschaftsmitglied dieser Aufforderung nicht, so wird es wegen Arbeitsvertragsbruches bestraft. Auf der neuen Arbeitsstätte gelten grundsätzlich die Lohn- und Gehaltsbestimmungen, die dort allgemein üblich sind. Das versetzte Gefolgschaftsmitglied kann also nicht seinen bisherigen Lohn oder sein bisheriges Gehalt verlangen, sondern hat nur Anspruch auf das dort maßgebende Entgelt. Härten, die sich aus solchen Regelungen ergeben, sind jedoch bei besonderen Umständen, unter denen es im Arbeitsvertragsverhältnis liegt, bei niedrigerem Entgelt der neuen Betriebsstätte ein den Unterschied des Lohn- oder Gehaltsalters ausgleichender Betrag zu zahlen.

Bei einer durch die Versetzung oder Abordnung bedingten doppelten Haushaltsführung sind den versetzten oder abgeordneten Gefolgschaftsmitgliedern eine den zusätzlichen Aufwand einschließende Trennungsgeldentschädigung zu zahlen. Die Höhe dieses Trennungsgeldes oder Abordnungsgeldes richtet sich nach der Tätigkeitsgruppe, der das Gefolgschaftsmitglied angehört und nach besonderen Bedingungen, unter denen es im Arbeitsvertragsverhältnis liegt. Die Sätze selbst sind in der Anordnung und in dem Durchführungsbeleg genau festgelegt.

...gen es, w
...ich der B
...rverwalte
...schon in
...gen befah
...wirtschafte
...selbständ
...rmaßen i
...wirtschafte
...gesteckt, a
...Diese falsc
...durch beleu
...lang für
...in lieben.
...in Käufer
...entwickel
...geschaffte
...n, überhau
...geschlosse
...ische Licht
...die Pumpst
...nz städtef
...der Felder
...härternel
...ucht gun
...engstallun
...schon man
...armacht au
...sen wurde
...Aber aus
...n damit d
...nerzustell
...ist die le
...ebene Futte
...f Meter län
...mäßige Vol
...möglich.
...der der Au
...rzeit belu
...eiligte heu
...Besuch von
...o sehe den
...Besitzer von
...hafter Deut
...Beginn der
...quartierung
...nen Fahrzeu
...Stukas sich
...urde er als
...Gefängnis
...tscher war
...sch nach
...en Peinigun
...a deutsche
...mit einem
...itten durch
...Maltssche
...Zeiten der
...die in der
...1914, auch
...urde. Auch
...en Ostraun
...tscher Ehre
...Kn.

Preise

...berrechnung
...zu mögl
...erbarer B
...bestellung
...eingebracht
...die Fröste
...seiner Arbeit
...nautgut an
...ren waren
...000 v. H. v
...ren 92 v. H.
...horrären Zei
...elichen Zeit
...und 64 v. H.
...Herbst zu
...Rüben zur
...och viele n
...Im Ganzen
...gute Durch
...stellung für
...Besondere
...ind höher
...n; doch hat
...träge beim
...elnz Pflicke
...nicht so
...artoffeln n
...und mögl
...spflicht b
...stellung be
...mber war
...beim Win
...nen Flücht
...tember de
...nehmen Um
...der Baum
...an, um die
...sch im näch

Angerungen

...Arbeitste
...einem das
...Betriebsbedi
...Betriebsver
...nt, daß die
...n der
...erfolgsrich
...er ande
...ränge
...des v. Ver
...vertragsbr
...hatte f. d. B
...bedingunge
...ersetzte die
...eile. Infolge
...gehalt in
...etriebes mit
...auf das d
...aus einer
...bel verhe
...nen Gefol
...Entgelt au
...rschied der
...der Betrie
...der Abord
...rderung ste
...Führungs
...aufwand pa
...gung zu
...ordnere
...gruppe, der
...nach den
...im Auf
...st sind i
...rungsstadi

ANZEIGEN

☾ Ihre am 6. 11. 43 vollzogene Trauung gerne bekannt: **Uffz. GUNTER SCHEFFLER** und **Frau JENNY** geb. Flöter, Danzig-Langfuhr, Freihaus.

☾ Ihre am 9. 11. 43 stattgefundene Vermählung gerne bekannt: **Gefr. GUNTER THOMAS** und **Lw.-Oberheftl. IDA** geb. Hänischke. Gleichzeitl. danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Laut. baw. Litzmannstadt, Kurlfürststr. 20.**

Für die zahlreichen Blumen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst: **Alfons Christians** und **Frau Walli** geb. König.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Hochzeit danken wir herzlichst. **Feldw. Rudolf Bammel** und **Frau Lisa** geb. Salomon. **Litzmannstadt, im November 1943.**

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst: **Fritz Krüger** und **Frau Olga** geb. Zalt.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße übersandten Blumen und Glückwünsche danken herzlichst: **Josef Falkner** (Sokolowski) und **Frau Henriette** geb. Hetzer. **Litzmannstadt, Clausewitzstraße 23, den 11. November 1943.**

 **Schwer** traf uns die Nachricht, daß mein Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der **Oberkan.**

Andreas Handel

Umsiedler aus Kamtschatka, Bessararien, am 15. 9. 1943 im Osten im Alter von 32 Jahren sein Leben für Führer und Vaterland dahingab.

In tiefem Schmerz: **Frau Hulda Handel** geb. Joss und Kinder **Andreas** und **Solma**, Mutter **Katharina Handel**, Bruder **Albert Handel**, Schwester **Olga Handel**, **Katharina Hamann** geb. Handel, **Albertine Bletz**, Schwiegereltern **Johann** und **Christine Joss** und drei Schwäger, z. Z. im Felde.

Ziemiencin Nr. 2, Post Tokary. Kreis Turek.

 Das Schicksal entriß uns am 20. 10. 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten meinen unendlich geliebten ältesten Sohn, meinen stets sonnigen Bruder, den **Oberwachm. der Schutzp.**

Adam Scharnik

Inh. des Kriegsverd.-Kreuzes 2. Kl. mit Schwertern.

Im Alter von 30 Jahren mußte er sein junges Leben lassen.

In unsagbarem Schmerz: Die tiefgebeugte Mutter **Olga Scharnik** geb. Will, Schwester **Elli Koch**, seine liebe Braut **Fanny**, Neffen, Tanten, Onkel und alle, die ihn lieb hatten.

Er folgte seinem im Januar 1942 gefallenen Bruder **Erwin**. **Litzmannstadt, Clausewitzstraße 72.**

 **Hart** und **schwer** traf uns die noch immer unaufbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter jüngster Sohn und Bruder, der **Grenadier**

Friedrich Mokran

im blühenden Alter von 24 Jahren in den Abwehrkämpfen im Osten am 4. 10. 1943 den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland starb.

Ruhe sanft in fremder Erde!

In unaussprechlichem Schmerz: Mutter **Katharine Mokran** geb. Zorn, Schwester **Käthe Mokran**, Bruder **Joseph Mokran**, Schwägerin, Nefte und die übrigen Verwandten.

Wildschütz, 1. 11. 1943.

 **Tieferschüttert** erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der **Grenadier**

Eduard Dabitz

im Alter von 23 Jahren im Osten am 10. 9. 1943 im Kampf um die Freiheit Großdeutschlands den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: **Adolf Dabitz** als Vater, **Wilhelm Dabitz**, **Martha Dabitz**, **Maria Ibrahimow**, **Alexander Ibrahimow**, **Georg Ibrahimow**.

Litzmannstadt, den 6. 11. 43.

 Im Kampf gegen den Bolschewismus starb am 22. Oktober mein einziger lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Großsohn, Onkel, Nefte und Vetter, der **Oberleutnant und Kompanieführer**

Nicolaus von Schlippe

stud. chem.

geb. am 9. Sept. 1918, den Heldenfriedhof im Osten zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer im Namen aller Verwandten: Der Vater **Nicolaus von Schlippe**; die Schwestern **Marina Auerwald** geb. von Schlippe, **Nadja von Borgstedt** geb. von Schlippe, **Anita von Schlippe**; der Schwager **Johannes Auerwald**, z. Z. im Felde.

Litzmannstadt, Pulvergrasse 9.

Nach langem schwerem Leiden verschied in Gott am 12. 11. 1943 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Artur Adolf Köhle

geb. 18. 6. 1896. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 14. November 1943, pünktlich um 12.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Moltkestraße 107.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben

Gustav Ludwig

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Ebenso danken wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Die Hinterbliebenen.

Tuchingen, Schlagelstraße 29.

 Hart traf mich die Nachricht, daß mein Mann, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Grenadier **Franz Beutel** Umsiedler aus Czernowitz (Buchenland), im Alter von 29 Jahren am 9. 8. 43 in Sizilien sein junges Leben für Führer und Vaterland gab. In tiefem, unsagbarem Schmerz: **Frieda Beutel** geb. Dietrich als Frau, Eltern Felix und Sofia Beutel, Schwägerinnen Johanne und Margarete Dietrich, Bruder Adalbert, Anna Katharina und Regina als Schwestern, Schwager Johann Popeloch, Georg Ayentowicz, Franz Luwar (z. Z. im Felde), Schwägerin Margarete Beutel und Eva Dietrich, Großeltern, Verwandte und Bekannte. Wronke, Kr. Kalisch, Posener Str. 17.

Gott dem Herrn hat es gefallen, am Mittwoch, dem 10. November, um 10.30 Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen **Heinrich Roman** geb. 23. 7. 37, den Inhalt unseres Lebens, zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Die Beerdigung findet am 14. 11. 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt. **Die tieftrauende Mutter Marie Heine, Vater Alfred Heine, z. Z. im Ostensatz, sowie alle Verwandten und Bekannten.** Litzmannstadt, Lehmweg 32/2.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Schwiegermutter und Großmutter, unsere Tante und Kusine **Amalie Adelheid Fink** geb. Sack im ehrenvollen Alter von 82 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Montag, den 15. 11. 43, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs, Gartenstr., aus statt. In tiefer Trauer: **Die Schwiegertochter und Verwandte.** Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 38.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 11. 11. 43 mein lieber Gatte, guter Vater, Großvater, Urgroßvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel **Julius Traufmann** (Umsiedler aus Bialystok) im Alter von fast 67 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 14. 11. 43, um 13.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen.** Moltkestraße 79, 5.

Nach langem Leiden verschied am 10. November 1943 mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter **Johann Scheffler** im Alter von 73 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 14. November 1943, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt. In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen.**

Nach schwerem Leiden verschied in Gott unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Cousin **Wilhelm Tutschek** im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 14. 11. 43, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt. In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen.** Litzmannstadt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust meines unvergessenen Gatten und Vaters, des Schuhmachermeisters **Edmund Preiß** sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe unseres teuren Entschlafenen. Auch allen Verwandten und Bekannten für die reichen Kranz- und Blumenspenden. In tiefstem Schmerz: **Die Gattin und Sohn.**

Für die Teilnahme beim Abschied meiner lieben Frau **Olga Horn** sage ich allen Verwandten und Beteiligten auch für die Kranzpenden meinen verbindlichsten Dank. Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden. **Georg Adolf Horn.**

Statt Karten! Da es uns nicht möglich ist, Jedem einzelnen für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgegangenen unserer geliebten Kinderin **Helga** zu danken, sagen wir allen Bekannten und Freunden auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Heinrich Hagenah und Frau Oilly** geb. Irtz.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes und Vaters **Artur Wihan** in aufrichtiger Teilnahme und trostreichen Worten unserer gedachten, spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere danke ich für die trostreichen Worte am Grabe sowie den Kranz- und Blumenspenden. Im Namen der Hinterbliebenen: **Die Witwe.** Litzmannstadt-Erzhausen, Kaiser-Konrad-Str. 38.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres treuorgenen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels **Bruno Adolf Buchenhain** dankt wir allen, die unserem lieben Heimgegangenen das letzte Geleit gegeben haben. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe, den Kranz- und Blumenspenden. **Die trauernden Hinterbliebenen.** Litzmannstadt, Danziger Str. 99.

OFFENE STELLEN

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef des Transportministeriums, Berlin NW.40, Alsenstr. 4, Fernruf 11 65 81 sucht: Kraftfahrer, Anlernlinge, Kfz.-Meister u. Handwerker, Bürokräfte, Köche, Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Köchinnen und sonst. Einsatz weitgehend nach Wunsch.

Perfekter Buchhalter für Außenstelle im Landkreis Litzmannstadt gesucht. Gefl. Bewerbungen erbeten an Landw. Zentralgenossenschaft Abt. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 107.

Tüchtige Bürokraft ab sofort gesucht. Angebote unter 2645 an L.Z.

Fachkraft für Drogerie gesucht. Zu melden bei Hans Senst, Fachdrogerie, Heerstraße 5.

Größeres Industrierwerk im Warthegau sucht für sofort je einen Refa-Fachmann für chemische Betriebe und für Metallfabrik. Ausreichende Erfahrungen und Kenntnisse in neuer Leistungsanordnung, Arbeitsvorbereitung und Akkordüberwachung unbedingt erforderlich. In Frage kommen die Bewerber werden um Zusendung der üblichen Bewerbungspapiere er eucht unter A 2474 an L.Z.

Textileinkäufer mit evtl. späterer Beteiligung am Geschäft von Handelsvertretung gesucht. Angebote unter 2768 an L.Z.

Größ. Industrierwerk der Bekl.-Ind. sucht zu möglichst baldigem Eintritt: Bilanzsachverständigen, Buchhalter(in), perlektanten Buchhalter(in), Lagerverwalter(in), Expedienten, Handelt sich in alt. Fällten um selbst. verantwortungsvoll. Tätigk. Herren, bzw. Damen, die durchaus gewissen. Arbeit. gewohnt sind u. Fähigk. für diese leit. Posten haben, wollen ihre Bewerbungsentl. einreichen unter A 2341 an L.Z.

Genußmittelwerk sucht ab sofort deutschen Buchhalter(in) und einen deutschen Lagerbuchhalter, Vertrauensstellung. Erlängebote u. 2762 an L.Z.

Tüchtige Jacquard-Weber können sich melden in der Seidenweberei Zietheustraße 104, von 9—10 Uhr.

Für unsere Güterverwaltung werden zu sofort, bzw. für später auf 250 und 200, an zwei Inspektoren gesucht. Bewerber müssen die deutsche und polnische Sprache beherrschen, geübt im Umgang mit Leuten sein, mehrjährige erfolgreiche Tätigk. im Feld- und Gemüsebau sowie in der Viehzucht nachweisen können und müssen sachgewandt sein, da Buchführung z. T. mit übernommen werden muß. Gefl. Bewerbungen unter 2200 an die L.Z. erbeten.

Fliesenlegerkolonne oder auch einzelne Legeter für große Baustellen mit hohen Drückfestigkeitsstufen in Litzmannstadt gesucht. Baustoff-Krause, Frankfurt (Oder).

Hauswörter-Ehepaar gesucht. Bewerber, die ordentlich und zuverlässig sind, melden sich am 10.12 oder von 16—19 Uhr Straße der 8. Armee 62, W. 5 (Ecke Hermann-Göring-Str.).

Perf. Stenotypistin ganztätig für sofort oder später gesucht. Dr. Weygand, Rechtsanw., Otto Zahn, Rechtsanwalt und Steuerberater, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 31, Ruf 163-74.

Wirtschafterin zu baldigem Antritt von älterem Ehepaar gesucht. Angebote unter 2636 an L.Z.

Werkstufensorgeln von größerem Industrierwerk im Warthegau für sofort gesucht. Angebote u. A 2475 an L.Z.

Dringend für sofort gewandte und zuverlässige Verkäuferin für Papierenzelhandel gesucht, evtl. vertretungsweise für 3 Monate. Gesetzteser (Aler) (auch evtl. Personalbeaufsichtigung) erwünscht. Angebote mit Lichtbild unter A 2485 an L.Z.

Stenotypistinnen und Buchhalterinnen stellt sofort ein Commerzbank, Filiale Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 98. Vorstellungen täglich 9 bis 10 Uhr.

Flotte Maschinenschreiberin für Halbtags- oder Stundenbeschäftigung zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote unter 2695 an L.Z.

Suche für mein Hotel-Restaurant im Warthegau für sofort selbst. perf. Koch oder Köchin. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Bild unter A 2483 an L.Z.

Ältere Frau, alleinstehend, die gut kochen kann, wird für einen kleinen Haushalt sofort gesucht. Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 81, W. 10, Front, im 1. Stock.

VERTRETER

Suche für sämtliche Orte des Warthegaus zur Bearbeitung des Einzelhandels ortsansässige nebenberufliche Vertreter und Vertreterinnen der Kolonialwarenbranche. Provisionsvergüt. Fachkenntnis nicht erforderlich. Angebote an Werbedienst. Rudl. Posen, Wilhelmstr. 11, unter Nr. 11 277.

Übernahme Aufträge jeder Art (Interessenvertretung für Krakau. Angebote unter 2676 an L.Z.

Eingef. Vertreter von leistungsfähigen Nahrungsmittelgroßhandel zum Besuch von Kolonialwarengeschäften, Bäckereien und Drogerien gesucht. Zuschriften erbeten unter Fr. 27 872 an Ala, Berlin W 35.

Geschäftsgewandte, rührige, arbeitsfreudige Vertreter, denen an einer ausbaufähigen Existenz gelegen ist und die bei Wehrmacht, RAD, Rüstungs- und sonstige Industrie, Krankenhäuser, Lazarett, Kliniken, Sanatorien, Barackenlager, Parteidienststellen, Behörden, Schulen usf. gut eingeführt sind, bietet vielseitigste chemische Fabrik Niedersachsens Gegenüberdauerzusammenarbeit. Nach Einarbeitung kommt Auslieferungslager in Frage. Genaue Angebote über bisherige Tätigk. Alter, Umsätze, persönliche Verhältnisse, bisheriges Arbeits- und Branchengebiet mit Lichtbild unter „N. C. 100“ an Midtag Dresden — A. 1.

Verkaufsorganisation mit eingerichteterterstatter übernimmt noch Vertretungen. Wir lassen laufend besuchen ersten Großhandlungen (Kolonialwaren, Drogen, Seifen und Apotheken Großhandlungen), zweiten Industrien, drittens Landwirtschaften im gesamten Reichsgebiet. Angebote erbeten unter C 470 an Anzeigengmittler Paul Vetter & Co., Chemnitz.

STELLENGESUCHE

Welcher Betrieb sucht einen Geschäftsführer, Büroleiter oder 1st. Evtl. mit Einlage. Angebote unter 2675 an die L.Z.

Bürokraft mit langjähr. Praxis und Schreibmaschinenkenntnissen sucht sofort Halbtagsbeschäftigung. Angebote unter 2687 an L.Z.

Foto-Retuschiererin sucht Hausarbeit. Tamara Michelson, König-Heinrich-Straße 85.

Übernahme leichte Arbeiten für halbe Tage im Hause. Adolf-Hitler-Straße 28, W. 10.

Frau oder Mädchen zur Beaufsichtigung von 3 Kindern gesucht. Angebote unter 2750 an L.Z.

Chalter, bilanzischer, mit Kontenrahmen, Steueransatz vertraut, sucht Stellung, auch stundenweise, Angebote unter 2700 an L.Z.

Bürokräft, vielseitige Praxis, bilanzischer, sucht Halbtagsbeschäftigung, Angebote unter 2653 an L.Z.

Lehnwächter sucht Stellung für sofort, evtl. als Hilfskassier, Angebote unter 2730 an Z.

Textilfachmann in Trikotagen, Strick-, Wirkwaren, Handschuhe und allen Rohmaterialien, in leitender Stellung gewesen, sucht geeigneten Wirkungsreis, Angebote unter 2716 an L.Z.

Vollkaufmann, Anfang 50, erste Kraft, bilanzischer, langjährige reiche Erfahrung aus leitender Tätigkeit im In- und Ausland, versiert im Verwaltungs- und Aufwandsdienst, mehrere Jahre Leiter des Bankfiliale, zuletzt Leiter des Geld- und Rechnungswesens einer großen Gesellschaft, sucht zu baldigem Eintritt neuen verantwortungsvollen Aufgabenkreis, Freigabe gesichert, Ang. u. 2685 L.Z.

Kaufmännische Angestellte mit Steno u. Maschine sucht Tätigkeit als Sekretärin oder Sachbearbeiterin (reine Stenotypistenentgelt ausgeschlossen), Ausführliche Angebote mit Gehaltsangabe u. 2703 an L.Z. erbeten

Reichsdeutsche Sekretärin sucht Vertrauensstelle in Litzmannstadt, Angebote unter 2732 an L.Z.

Dame, gute Allgemeinbildung, mehrjährige Büropraxis, Steno und Maschine, gute hauswirtschaftliche Kenntnisse, sucht passenden Wirkungskreis als Sekretärin oder Hausdame auf größerem Gut, im Sanatorium oder dgl., Ausführliche Angebote mit Gehaltsangabe unter 2702 an L.Z. erbeten.

VERMIETUNGEN

Nettes Zimmer an alleinstehende ältere Frau gegen Mithilfe im Haushalt abzugeben, Ang. u. 2635 an L.Z.

Teilmöbliertes Zimmer mit Badbenutzung zu vermieten, Gefl. Angebote unter 2749 an L.Z. erbeten.

Größeres Leerzimmer, zweite Etage, mit Küchenherd zu vermieten, Angebote unter 2630 an L.Z.

MIETGESUCHE

Norddeutscher, 45 J., ledig, in guter Position, sucht gem. möbl. warmes Zimmer, eig. Bettwäsche vorhanden, mögl. mit Familienanschluss, Nähe Zentrum, Angebote u. 2711 an L.Z.

Ältere berufstätige Dame sucht möbl. Zimmer, evtl. in Radegast, Angebote unter 2660 an L.Z.

Rheinländer sucht möbl. Doppelschlafzimmer und Wohnzimmer für sofort zu mieten, Angebote u. 2729 an L.Z.

Junges Ehepaar sucht für sofort 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung, Bettwäsche vorhanden, Ang. u. 2718 an L.Z.

Wir suchen laufend gute möbl. Zimmer für unsere Fachkräfte, Zuschriften erbeten an AEG-Fabrik, Warthequart, Litzmannstadt, Wasserring 2, Abtlg. Vw., Fernruf 195-70.

Gut möbliertes Zimmer von Regierungsbeamten zu mieten gesucht, Angebote unter 2746 an L.Z.

Studentin sucht nahestmög. möbliertes Zimmer in Stadtmitte, Angebote unter 2742 an L.Z.

Lagerraum im Parterre, etwa 100-150 qm, trocken und verschleißbar, sofort zu mieten gesucht, Ang. u. 2583 L.Z.

intell. Dame sucht möbl. Zimmer mit Bequemlichkeit und Küchenbenutzung, mögl. Stadtmitte, Ang. u. 2553 L.Z.

Berufstätiger Herr sucht für sofort oder später möbl. Zimmer, Angebote unter 2670 an L.Z.

Möbl. Zimmer, 1-2, gut bis sehr gut möbl., in gutem Hause für Herren in Dauermiete gesucht, Gefl. Angebote Fremdenhof General Litzmann, K. L. Weber, 242.

Junge Frau sucht möbliertes Zimmer, evtl. Leerzimmer, Angebote unter 2610 an L.Z.

Herr in guter Position wünscht anständ. möbl. Zimmer im Stadtinnern, Angebote unter 2663 an L.Z.

Ein oder zwei nur gut möbl. Zimmer, evtl. mit Kochgelegenheit, für Frau und 7jähr. Tochter sofort gesucht, Architekt Blokesch, Adolf-Hitler-Str. 171, Fernruf 213-66.

2-3 leere oder gut möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung gesucht, 245-37.

Landgerichtsdirektor sucht 1 oder 2 möbl. Zimmer Nähe Hindenburgplatz, Angebote unter 2768 an L.Z.

WOHNUNGSTAUSCH

Suche 1 Zimmer mit Küche Nähe Bier-Krankenhaus; biete 3 Zimmer, Küche, Bad, Toilette, im Zentrum der St.dt., Näheres zu erfahren u. Ruf 110-09.

Biete in Schroda / Posen 2 Zimmer und Küche; suche gleichwertige in Litzmannstadt, Angebote an AEG-Fabrik Warthequart, Litzmannstadt, Wasserring 2, Abtlg. Vw., Ruf 195-70.

Prima Vier-Zimmer-Wohnung gegen Zwei-Zimmer-Wohnung zu tauschen, Zuschriften 2723 L.Z.

Litzmannstadt - Berlin, Tausche Drei-Zimmer-Wohnung mit Bad, Toilette, Kammer, Balkon, Fernruf gegen gleiche, evtl. kleinere oder größere in Berlin, Angebote u. 2745 L.Z.

Litzmannstadt oder Umgebung, Tauschwohnung sucht älteres Ehepaar, 2 bis 3 Zimmer mit Küche oder Küchenbenutzung, teilweise oder vollmöbliert, möglichst mit Gartenbenutzung, Biete ähnliches in bester Gegend Berlin-Dahlem, Villa, Teilbenutzung, Angebote unter 2748 an L.Z.

Tausche sonnige, warme, große 2-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung, Diele, Mädchenkammer, Balkon, Neubau, Erhard-Patzer-Str., gegen nur gleichwertige 4-5-Zimmer-Wohnung, Umzug wird vergütet, Fernruf 186-45.

Litzmannstadt - Berlin, Biete hier schöne 5-Zimmer-Wohnung mit W.-C. und Balkon, warm und sonnig; suche 3-Zimmer-Wohnung in Berlin oder Vorort, Angebote u. 2633 an L.Z.

Tausche großes Zimmer Nähe Blücherplatz gegen zwei kleine oder ein großes, Stadtmitte, Angebote unter 2619 an L.Z.

Krakau - Litzmannstadt, Eine schöne 4-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, Zentralheiz., Kohlenheizung u. Müllabfuhr in Krakau gegen eine gute Wohnung (evtl. auch 3 Zimmer) in Litzmannstadt oder Umgebung zu tauschen gesucht, Ang. u. 2665 an L.Z.

VERSCHIEDENES

Wer näht Kindersachen für 6jähr.? Fernruf 129-79.

Wer würde einen Schüler gegen Entgelt in Pabianitz aufnehmen? Anschriften an Schüler Trenkler, Oberschule, 6. Kl., Pabianitz.

Brauche Klavierfleurist(in) zur Familienfeier, Friedricusstraße 86, W. 6.

Zu mieten oder kaufen gesucht Flügel oder Klavier in Privathaus, Angebote unter 2669 an L.Z.

150 000 RM. als 1. Hypothek für Industriegrundstück sofort gesucht, Angebote unter 2733 an L.Z.



Vertrauen Sie diesem Zeichen!

Indanthren

bietet Ihnen Gewähr für höchste
Farblichkeit.

Unübertroffen waschecht,
lichtecht, wetterecht!

Küppersbusch

Großkochanlagen



F. Küppersbusch & Söhne Aktiengesellschaft
Druckschriften, Angebote u. Ingenieur-
besuch kostenlos durch: F. Küppers-
busch & Söhne Aktiengesellschaft,
Haus Berlin, Berlin NW 7, Unter den
Linden 38, Große Ausstellungsräume.

Seit 50 Jahren

schützt

das Warenzeichen

Vulneral

die bewährten Heilmittel

der Firma

Apotheker Paul Grundmann
Berlin W 30, Motzstraße 47

**Richtiges
Feueranmachen
spart Kohle!**

Sparsames Heizen be-
ginnt beim Feueranma-
chen! Wer die Kunst des
Feueranmachens ver-
steht und einen guten
Feueranzünder dabei
verwendet, vermeidet
die Verschwendung von
Kohle und Holz. Lofix
gibt schnell und sicher
helles Feuer ohne Holz!



GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT

Phebroconserol
gegen

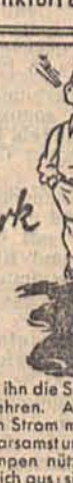
Fuss-Flechte

Juckreiz und Entzündung
zwischen den Zehen.
Erhältlich in Apotheken.



Merz & Co. Frankfurt am Main

**Das arme
Schuhwerk**



Die Mutter sollte ihn die Schonung
handgreiflich lehren. Auch mit
dem elektrischen Strom muß man
schonend und sparsamst umgehen!
Tungram D-Lampen nützen den
Strom wirtschaftlich aus; sie helfen
Strom sparen.



TUNGSRAM



- Lampen

